

Saar-freund

Schwört und spricht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!



Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf



Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 15 * 15. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1934

Um den 13. Januar 1935



H. W. L.
AUG 28 1934

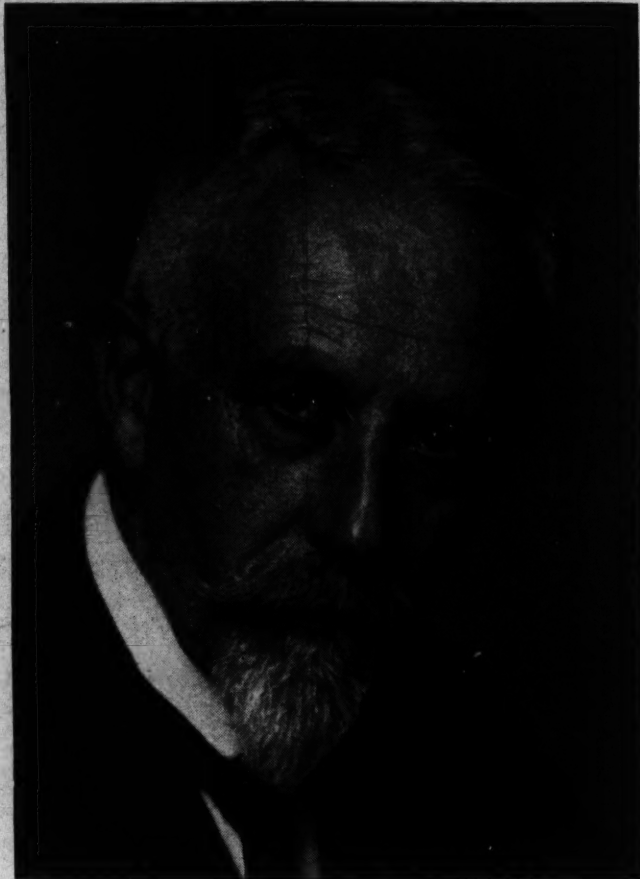
(Nach dem Gemälde von
Anton von Werner)

Erstürmung des Spicherer Berges (Roter Berg) / am 6. August 1870, unter dem in der Schlacht an der Spitze
des Infanterie-Regiments 39 gefallenen General von François

„Es geht ein Zug der Unwahrhaftigkeit durch die Welt. Die Lüge ist bei vielen Menschen Lebenspflicht geworden in Wort und Schrift, im gesellschaftlichen und im politischen Leben. Selbst an den Bischof wagt sich die Lüge heran, auch im Saargebiet. Katholische Jugend, wenn dir einer sagt: Dein Bischof stände zu einer jüngst gegründeten neuen saarländischen Zeitung, dann sage ihm im Namen deines Bischofs: Du bist ein Lügner. Und wenn Freunde dieser neuen Zeitung dir sagen: Unser Bischof denkt wie wir, er sagt es nur nicht, oder gar: Er darf es nicht sagen, dann sage ihm: Du bist schlimmer als ein Lügner, du bist ein Verleumder.“

Bischof Dr. Bornewasser am 29. Juli 1934 in Saarbrücken.

**Zum 70. Geburtstage
des Pfarrers Julius Ebeling-Saarbrücken**



Hypothekenbank Saarbrücken
Aktiengesellschaft

★
Saarbrücken

Kaiserstraße 31 Postfach 376

Fernruf: 27831 Postcheckkonto: Köln 80135, Saarbrücken 31

Inserieren

Sie im

„Saar-Freund“

Gebr. Sinn

„ZUR LANDSKRONE“

Saarbrücken

SEIT 1878 IM FAMILIENBESITZ

Deutscher

Unterstütze das Saargebiet
Arbeite mit uns!

Spar-Vericherungen
Spar- und Lebensversicherungen
Lebensversicherungen

„Terra“

Spar- und Lebensversicherungsbank A. G.

(bisher: Erste Allgemeine Spar-Versicherungsbank A. G.)

Saarbrücken

Königin-Luisen-Str. 57

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das aktuelle Saargebietsproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung und seine Hauptstadt Saarbrücken kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreisewierigkeiten. Reisepass oder ein sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis mit Lichtbild genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt
der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Saar-freund

Schwört und spricht:
Recht bleibt Recht

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!



Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 15 * 15. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1934

Um den 13. Januar 1935

Von Richard Posselt

Die Welt und die Völker stehen im Bann der Erinnerungen an jene Tage und Wochen vor zwanzig Jahren. Damals wurde die Brandfadel gelegt, die Deutschland vernichten sollte, aber die halbe Welt in Brand steckte. Was die einzelnen Völker vor zwanzig Jahren nicht ahnten, was uns aber die Nachkriegsjahre mit der Öffnung der Geheimarchive enthüllten, daß nämlich dieser Krieg politisch und militärisch vorbereitet und die Kriegsziele in geheimen Abmachungen abgesteckt waren, das wird heute wieder in uns lebendig, wenn wir die Ereignisse vor unseren Augen sich entwickeln sehen, die zunehmende Spannungen in der europäischen Politik auslösen. Auch heute liegt es wie ein Dunstschleier über uns, so daß man nicht erkennt, wo die wirklichen Schürer sitzen und welches ihr verhängnisvolles Zielstreben ist. Nur eines wissen wir, daß jener Geist wieder lebendig geworden ist, der in den Julitagen des Jahres 1914 während des Staatsbesuches des damaligen französischen Präsidenten Poincaré in Petersburg emsig und erfolgreich am Werke war. In diesen Tagen vor zwanzig Jahren ist auch das Schicksal des Saargebiets festgelegt worden.

Heute sitzen an der Saar Elemente, die ganz im Sinne der Kriegsschürer vor zwanzig Jahren alles aufboten, um die Spannungen um das Saargebiet zu erhöhen. Es sind das jene Elemente, die bewußt oder unbewußt, beauftragt oder aus persönlichem politischen Haß die Geschäfte jener französischen Kreise besorgen, die in Versailles mit der Lüge von den 150 000 Saarfranzosen ihre Annexionspolitik zu verschleiern suchen. Es sind jene Elemente, für die die französische Rüstungsindustrie in der ganzen Welt Millionen zur Verfügung stellt, um damit die internationalen Spannungen aufrecht zu erhalten.

Wenn ein Wort gerade in diesen Tagen angebracht war, so das des Trierer Bischofs Dr. Bornewasser vor der katholischen Saarjugend in Saarbrücken: „Die Lüge ist bei vielen Menschen Lebenspflicht geworden in Wort und Schrift, im gesellschaftlichen und im politischen Leben. Es ist schlimmer als Lüge, es heißt Verleumdung.“ Man kann noch einen Schritt weiter gehen und sagen, es ist schlimmer als Verleumdung, es ist Verbrechen!

Wenn heute die Spannungen in der Welt sich erhöht haben, dann müssen sich die Sorgen um das Saargebiet, aber

auch der Wille zu seiner Befreiung und Rückkehr ins deutsche Vaterland verstärken. Denn jetzt, wo der Abstimmungstag bestimmt ist, wo die internationale Abstimmungskommission ihre Arbeiten aufgenommen hat, weiß man auch in den landfremden Kreisen des Saargebiets, weiß man in Paris, daß die Entscheidung um das Saargebiet bevorsteht. Und deshalb hat man noch einmal alle Kräfte mobil gemacht, hat alle Waffen hervorgeholt, um die nun schon fünfzehnjährige Treue des Saarvolkes zu erschüttern. Sie wissen es alle: mit legalen und mit ehrlichen Waffen werden sie ihr Ziel niemals erreichen. Deshalb greifen sie zu der von Bischof Dr. Bornewasser gezeigten Lüge und Verleumdung, greifen zum politischen Verbrechen. Was immer in den abgelaufenen fünfzehn Jahren fremdländischer Verwaltung an der Saar geschehen ist, Terrorismus, Separatismus und Emigrantenhege: das Verdammenwürdigste ist doch jene Tat, die das Christenkreuz in den Kampf der Lüge und der Verleumdung stellt. Von einem Ehr- und Charakterlosen kann man nicht Ehrgefühl und Charakterfestigkeit verlangen. Ein Christ aber, der das Zeichen der göttlichen Liebe und Treue sich erwählt, um damit seine politische Ehrlosigkeit zu bedecken, der hat sich dem Teufel verschrieben. Deshalb begrüßen wir das offene Wort des Trierer Bischofs, der auch schon in der vergangenen Zeit überheblichen Besatzungsrevells deutschen Mut und deutsche Treue bewiesen hat, mit aufrichtiger Genugtuung.

Es ist noch ein schwerer dorniger Weg bis zum 13. Januar kommenden Jahres. Das vom Völkerbund aufgestellte Abstimmungstatut enthält Bestimmungen und Klauseln, die deutlich Versailler Geist erkennen lassen, von denen man aber hofft, daß die Einsicht der Abstimmungskommission jene Bestimmungen mildert, die geeignet erscheinen, die freie und unbeeinflusste Abstimmung aller Abstimmungsberechtigten zu erschweren. Noch einmal muß festgestellt werden, daß die in Genf zustandgekommene deutsch-französische Vereinbarung über die Saarabstimmung von dem Grundsatz ausgeht, daß die Saarabstimmung den freien politischen Willen der abstimmungsberechtigten Bevölkerung zum Ausdruck bringen soll. Wir bekennen uns zu den Garantien, die beide Regierungen übernommen für jenen Kreis der Abstimmungsberechtigten, die nicht den

Erwartungen der beiden Saar-Interessenten entspricht. Wir wünschen aber, daß diese Abmachungen auch von jenen respektiert werden, die berufen sind, die Verwaltung des Abstimmungsgebietes auszuüben und die freie Abstimmung zu gewährleisten.

Das Saarvolk hat ein Recht auf Ruhe und Selbstbestimmung. Man muß ihm endlich Bewegungs- und Gewissensfreiheit lassen, damit es aus klarer Überlegung und innerer Erkenntnis seinen politischen Willen am Abstimmungstag zur Geltung zu bringen vermag. Deshalb lehnen wir jede Politik ab, die geeignet erscheint, die Ruhe im Saargebiet zu stören. Wir verurteilen alles, was neue Beunruhigung in die abstimmungsberechtigte Bevölkerung hineinträgt, was den klaren Sinn und die Bedeutung der Volksabstimmung an der Saar verschleiern. Gar zu viele Kräfte haben sich innerhalb und außerhalb des Saargebiets mit der Saarfrage befaßt, die ihrer ganzen Vergangenheit und Einstellung nach hierzu nicht berufen sind. Der Kreis der Abstimmungsberechtigten ist heute abgesteckt. Um diesen Kreis geht es. Alles, was draußen steht, hat kein Recht, sich in die eigenen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einzumischen. Es melden gar zu viele „Retter des Saargebiets“ ihre Ansprüche an. Immer neue Personen verkünden ihre Patentlösungen. Alle diese Kreise vergessen das eine, daß die Saarbevölkerung seit dem Jahre 1918 all die Jahre hindurch durch Not, Besatzungsterror und Parteihader bis auf den heutigen Tag sich klar ist über das, was der 13. Januar für sie bedeutet. Wer es ehrlich mit dem Saargebiet und den Rechten seiner Bevölkerung meint, der lasse endlich das Saarvolk in Ruhe, denn es weiß, was seine Pflicht am Tage der Volksabstimmung ist. Wir haben nicht die Besorgnis, wie hoch die Prozentziffer der deutschen Stimmen sein mag, wir haben auch nicht die Zweifel, ob die Abstimmung in Ruhe vor sich gehen wird; denn wir wissen, daß das Saargebiet, wenn es sich um die Interessen des Vaterlandes und des nationalen Willens handelt, immer Disziplin zu halten versteht. Aus dem Saargebiet ist der Wunsch, nein die dringende Forderung gekommen, die Saarkundgebungen nicht zu übertreiben. Wir begrüßen diese Forderung, weil sie uns Beweis dafür ist, wie stark sich die deutsche Saarbevölkerung in ihrem Abstimmungskampfe weiß.

Und dieser Wunsch des Saargebiets muß für das deutsche Volk verpflichtend sein. Es ist fast nicht mehr zu übersehen, was in den letzten Monaten an Saarveranstaltungen der verschiedensten Art an die Öffentlichkeit getreten ist. Berufene und Unberufene sind durch die Lande gezogen und haben in Saarpolitik gemacht. Broschüren und viele Werke über das Saarproblem sind auf den Markt geworfen worden, und doch sind nur wenige diesem Problem und seinen Tagesnotwendigkeiten gerecht geworden. Jede Saarpropaganda muß unterbleiben, gleichgültig, von welcher Seite sie ausgehen mag, wo ein politisches oder ein finanzielles Geschäft dahinter verborgen ist. Das Saargebiet will Ruhe, will Sachlichkeit, Gerechtigkeit und jene Treue, die sich nicht auf den Markt stellt, sondern in der Stille wirkt, aber die Gewähr dafür bietet, daß sie sich bis zur letzten Konsequenz bewährt.

Dem deutschen Volk liegt in den Monaten bis zur Saarabstimmung in erster Linie die Pflicht ob, den letzten Abstimmungsberechtigten in deutschen Landen ausfindig zu machen und dafür zu sorgen, daß er mit allen Formalitäten ausgerüstet wird, um am 13. Januar seine Stimme vollgewichtig in die Waagschale zu werfen. Der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, der treuen Wächterin für deutsches Recht und für die Wahrheit an der Saar, ist von zuständiger Stelle die Betreuung dieser Abstimmungsberechtigten im Reich übertragen worden. Sie wird sich in Verbindung mit allen in Frage kommenden Stellen dieser Aufgabe mit der Gewissenhaftigkeit unterziehen, die notwendig ist, um keine Stimme für Deutschland verloren gehen zu lassen. Es ist eine gewaltige Arbeit, die die Geschäftsstelle zu ihren bisherigen Aufgaben übernommen hat. Sie wird trotzdem in ihrer Aufklärungsarbeit, in ihrer Beobachtung der Vorgänge an der

Alle Nummern des „Saar-Freund“ gesucht!

Aus besonderer Veranlassung suchen wir folgende Jahrgänge des „Saar-Freund“, geschlossen oder in Einzelnummern:

Jahrgang 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927 und 1928

Wir bitten alle, die im Besitze dieser Jahrgänge oder einzelner Nummern derselben sind, uns diese freundlichst zur Verfügung zu stellen und möglichst bald einzusenden. Für die Ueberlassung sagen wir im voraus unseren besten Dank.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Saar nicht nachlassen, auch wenn es manchen Kreisen und Personen nicht paßt. Sie hat aus der Hand um das Saar-Schicksal besorgter Personen vor nunmehr fast fünfzehn Jahren die Verpflichtung übernommen, mit Hilfe ausgewiesener und heimatbegeisterter Landsleute das deutsche Volk und die Welt über das aufzuklären, was an der Saar vor geht. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ist stolz darauf und darf es sein, daß sie in den Zeiten, als die Besatzung an Saar und Rhein nach jenen Personen fahndete, die sich in den Dienst der Befreier ihrer Heimat stellten, an der Saar zahlreiche unerschrockene Kämpfer fand, die in engster Zusammenarbeit mit ihr das Aufklärungswerk begannen. Noch mancher Kämpfer aus diesen Jahren ist der französischen Besatzung oder den Maßnahmen der Saarregierung zum Opfer gefallen: in den Reihen des „Saar-Vereins“ sind sie wieder aufgetaucht. Das war eine andere Garde als jene, die heute die gewagtesten Ausreden erfindet, um ihren bezahlten Kampf gegen das deutsche Vaterland zu „begründen“. Dieser Kreis treuer Kämpfer hat je länger je mehr Freunde im Reich gefunden, der unermüdlich in zäher Kleinarbeit die Gewissen im Reich geweckt, oft auch die amtlichen Stellen aufgemuntert hat. Immer breiter wurde die Plattform, von der aus der „Saar-Verein“ die Aufklärungsarbeit vorgetragen hat.

Jetzt stehen wir vor dem Tag der Saar-Entscheidung. Wohlgerüstet und in Verbindung mit den besten Vertretern des kämpfenden Saarvolkes gehen wir in diese Entscheidung hinein. Wir wissen, daß unser Kampf nicht vergeblich war. Und wenn jetzt der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ die Betreuung der Abstimmungsberechtigten im Reich, also jener Personen übertragen worden ist, die für den deutschen Sieg an der Saar ein wertvolles Element bedeuten, dann beweist das, wie sehr man gerade unter der Regierung Adolf Hitlers die fast fünfzehnjährige vaterländische Aufklärungsarbeit des „Saar-Vereins“ zu schätzen weiß.

Wenn wir eingangs den Blick zurückschweifen ließen auf die Zeit vor zwanzig Jahren, dann geschah es im Bewußtsein des Ernstes, der uns gerade auch bei der Behandlung der Saar-Frage erfüllen muß. Wir haben in früheren Jahren die Zumutung einer Volksabstimmung an der Saar als eine Beleidigung der reindeutschen Bevölkerung bezeichnet. Und dieser Auffassung lassen wir auch heute nicht rütteln. Und dennoch begrüßen wir jetzt das Herannahen des 13. Januar nicht nur als den Tag der Freiheit, sondern als den Tag der Wahrheit. Wir kennen unsere Saardeutschen besser als wie jene Kreise, die aus dunklen Quellen ihre Gelber und ihre Meinung beziehen, und die sich vom deutschen Bischof Dr. Bornemann den Vorwurf der Lüge und der Verleumdung entgegenscheitern lassen müssen. Wir kennen unsere Saardeutschen, mit denen wir vier Jahre während des gewaltigen Völkerringens um Deutschlands Freiheit im Schützengraben kämpfen durften, mit denen wir in den bitterbösen Jahren fremder Besatzung und unter landfremder Regierung jenes trostlose: „Und dennoch!“ aufpflanzen durften, bis uns fremde Willkür aus Heimat und Freiheitskampf vertrieb. Wir kennen unsere Deutschen an der Saar, die in den Zeiten des Ruhrkampfes sich ungeachtet aller Gefahren mutig durch das besetzte Gebiet über den Rhein zum Deutschen Turnfest in München durchschlugen, die an jedem nationalen Feiertag die deutsche Flagge hielten, und

die sich durch nichts hindern ließen, zum Führer Adolf Hitler nach dem Niederwald-Denkmal zu eilen.

Um dieses Volk geht es am 13. Januar, mit diesen deutschen Männern und Frauen haben die es zu tun, die da glauben, durch Lüge und Verleumdung das Volk irre machen zu können. Mögen diese undeutschen Elemente ihr

Rechenexempel aufmachen, sie werden am 13. Januar überrascht feststellen müssen, daß ihre Rechnung nicht aufgeht. Denn am 13. Januar geht es nicht um Partei oder Religion, nicht um Wirtschaftsinteressen oder politisches Machttreiben, es geht um Deutschtum, um Heimat, um Vaterland.

Verbot der Zeitungen der Deutschen Front

Von Rechtsanwalt Giersberg, Magdeburg

Durch Verfügung der Regierungskommission des Saar-gebiets vom 20. Juli 1934, Nummer 366 sind 20 Zeitungen der Deutschen Front verboten worden und durch Verfügung vom 21. Juli 1934, Nummer 367, sind 6 weitere Zeitungen verboten worden. Die Verfügung lautet wörtlich:

„Auf Grund des Artikels 12 in Verbindung mit Artikel 1, Ziffer 4 der Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vom 20. Mai 1933 wird in Erwägung, daß die

Nr. 192 des 15. Jahrgangs der „Saarbrücker Landeszeitung“ vom 20. Juli 1934 unter der Überschrift „Hausdurchsuchung und Aktenbeschlagnahme bei der Deutschen Front in Saarbrücken“ einen Artikel enthält, der den Tatbestand des Artikels 1 Ziffer 4 der Verordnung vom 20. Mai 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erfüllt, und zwar insbesondere dadurch, daß die Durchführung von seitens der Regierungskommission befohlener Maßnahmen durch solche Polizeibeamte, die von einem Teil der Presse lediglich aus politischen Gründen aufs schärfste bekämpft werden, als eine Herausforderung der Bevölkerung hingestellt wird, daß derartige Ausführungen, die an und für sich nur zu geeignet sind, die Staatsautorität zu untergraben, zumindest aber auch trotz der wiederholten Zusicherung zur Einhaltung der Disziplin als eine versteckte Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Regierungskommission oder der ihr unterstellten Behörden bewertet werden können, daß solche Ausführungen jedenfalls eine ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellen, folgendes verfügt:“

Dann folgt der Ausdruck des Verbots der betreffenden Zeitungen. Der Anlaß war der Bericht der Zeitungen über eine Hausdurchsuchung und Aktenbeschlagnahme der Deutschen Front in Saarbrücken, die am 19. Juli nachmittags 5 Uhr erfolgt ist. Um diese Zeit ist auf dem Büro der Deutschen Front ein Polizeikommando unter Führung des Emigranten Machts und noch eines anderen Emigranten in Zivil erschienen, um diese Hausdurchsuchung durchzuführen. Irgendwelches Ergebnis hat diese Hausdurchsuchung nicht gehabt. Von den Polizeibeamten ist angegeben worden, sie hätten den Auftrag, das Material des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschlagnahmen. Die Zeitungen haben hierüber einen Bericht über die nackten Tatsachen gebracht, auch darüber, daß sich infolge der Hausdurchsuchung eine Menschenmenge vor dem Hause angesammelt hat und einige kleine Jungen dabei Hitlerfahnen geschwenkt haben und sich ein paar Schilder besorgt haben, auf denen „Heil Hitler“ stand. Es ist weiter in dem mir vorliegenden Bericht der „Saarbrücker Landeszeitung“ hervorgehoben, daß der Landesleiter Pirro den Herrn Präsidenten Knor angerufen und darauf aufmerksam gemacht habe, daß durch das Auftreten von Machts die Bevölkerung der Stadt beunruhigt sei und daß er um Schutz gegen diesen übereifrigen Polizeikommissar ersucht habe. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ fügt dem hinzu, daß man es als eine unerhörte Provokation der Bevölkerung betrachten müsse, wenn von Seiten der Regierungskommission, die immer wieder die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung als ihre wichtigste Aufgabe bezeichne, ausgerechnet der Emigrant Machts mit einer Durchsuchung der Räume der Landesleitung der Deutschen Front betraut werde.

Ähnlich äußert sich die mir vorliegende „Deutsche Front“, die ihren Artikel mit „Provokation des Saarpvolks“ überschreibt und die den Sachverhalt ähnlich wie die „Saarbrücker Landeszeitung“ schildert. Es wird hier betont, daß niemand die Menschenmenge gerufen habe, daß sie vielmehr da war, „wie sie immer da ist, wo etwas geschieht“, und daß sie protestiert hat, als sie erfuhr, daß es sich um eine derartig skandalöse Hausdurchsuchung in den Geschäftsräumen der Deutschen Front handele. Ähnlich werden sich wohl auch die übrigen Zeitungen, die verboten worden sind, ausgedrückt haben.

Der Tatbestand ist also der, daß eine Hausdurchsuchung auf dem Büro der Deutschen Front durch den Emigranten Machts als Polizeibeamten der Regierungskommission stattgefunden hat, die nicht das geringste Material zutage gefördert hat, und daß diese Hausdurchsuchung, veranstaltet durch einen Emigranten, von den Zeitungen als eine Provokation der Saarbevölkerung hingestellt worden ist.

Das ist auch der Tatbestand, der nach dem Inhalt der Verfügung der Regierungskommission der Grund zu dem Verbot der Zeitungen gewesen ist. Die Verfügung der Regierungskommission bezieht sich auf Artikel 1 Ziffer 4 der Verordnung vom 20. Mai 1933. Diese Ziffer 4 des Artikels 1 lautet, „daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird“, während in den vorangehenden Ziffern des Artikels 1 von Aufforderung zum Ungehorsam, von Beschimpfungen von Organen, Einrichtungen und Behörden und leitenden Beamten der Regierungskommission und von Beschimpfungen von Religionsgesellschaften die Rede ist. Das alles liegt nach der Verfügung der Regierungskommission nicht vor, sondern lediglich eine ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Diese ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit wird darin gesehen, daß die Durchführung polizeilicher Maßnahmen durch Polizeibeamte, die aus politischen Gründen aufs schärfste bekämpft werden, als eine Herausforderung der Bevölkerung hingestellt wird. Das bedeutet sachlich, daß den Zeitungen verboten wird zu bekämpfen, daß die Regierungskommission Emigranten zur Durchführung polizeilicher Maßnahmen verwendet, also nicht der Zeitungsbericht im übrigen stellt eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit dar, sondern lediglich die in ihm enthaltenen Sätze, daß es eine Herausforderung der Bevölkerung sei, wenn Herr Machts diese Polizeiaktion durchführe und der Grund, weshalb es verboten ist, sich gegen die Verwendung des Herrn Machts zu wenden ist der, daß Herr Machts aus politischen Gründen bekämpft wird.

Weshalb wird denn Herr Machts aus politischen Gründen bekämpft? Einfach deshalb, weil er sich mit der Neuordnung der Dinge im Deutschen Reich nicht abfinden will, und weil er es für richtiger hielt, deshalb nach dem Saargebiet zu gehen, um dort die Neuordnung der Dinge in Deutschland und die Regierung Adolf Hitlers zu bekämpfen. Diese Bekämpfung ist aber im Saargebiet nur auf die Weise möglich, da das Saargebiet bei seiner jetzigen Abtrennung vom Reich keinen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Deutschland haben kann, daß Herr Machts versucht, die endgültige Losgliederung des Saargebiets vom Deutschen Reich, sei es nun durch einen Anschluß an Frankreich, oder sei es durch Aufrechterhaltung der jetzigen Regierung, zu fördern. Herr Machts ist also, obwohl nicht Abstimmungsberechtigter, durchaus Partei im Abstimmungskampf. Er ist nicht neutral und kann nicht neutral sein. Die Garantie, die Deutschland abgegeben hat, daß keinem Abstimmungsberechtigten aus seiner Abstimmung und seiner politischen Haltung für die

Abstimmung ein Nachteil geschehen darf, gilt nicht für Herrn Nachts. Er hat also das allergrößte Interesse daran, daß das Saargebiet nicht wieder zum deutschen Reiche zurückkehrt. Man sollte denken, daß die Bevölkerung des Saargebiets ein Recht habe, die Verwendung derartiger Männer in leitenden Stellen der saarländischen Polizei zu bekämpfen. Es ist aber weiter zu beachten: Herr Nachts begeht Verrat am deutschen Volkstum. Die Geschichte des Saarstatuts beweist es klar, daß die Sieger die in Versailles beschlossene Saarregelung dem deutschen Reiche mit der Begründung auferlegt haben, daß das Land ein Gebiet gemischter Bevölkerung sei. Bekannt ist die Geschichte von den 150 000 Saarfranzosen des Herrn Clemenceau. Die Abstimmung sollte demnach gerade erweisen, ob dieses Gebiet wegen seiner gemischten Bevölkerung in seiner Mehrheit die Eingliederung an Deutschland oder an Frankreich wünschte, nämlich ob die Deutschen oder die Franzosen in diesem Gebiet überwiegen, oder ob es ein selbständiges Land unter der Regierung des Völkerbundes werden wollte, wohl als Möglichkeit gedacht, wenn die Bevölkerung derart gemischt war, daß sie aus diesem Grunde es für besser hielt, weder an Deutschland noch an Frankreich angeschlossen zu werden. Diese Voraussetzung war bekanntlich unwahr. Die Zeit hat es an den Tag gebracht, daß das Gebiet nur von Deutschen bewohnt ist und daß aus Gründen des Volkstums, die damals bei der Regelung in Versailles als allein maßgeblich vorgeschützt wurden, kein Mensch einen berechtigten Grund hat, nicht für eine Rückgliederung an Deutschland zu stimmen. Wer heute im Saargebiet nicht für Deutschland stimmt,

tut es nicht aus Gründen des Volkstums, sondern aus Gründen der Bekämpfung der jetzigen staatlichen Ordnung in Deutschland. Er wendet sich also aus innerpolitischen Gründen von seinem Volkstum ab und zumeist aus ganz persönlichem Interesse. Das ist V o l k s v e r r a t. Es ist also nicht richtig, wenn die Verfügung behauptet, daß Herr Nachts lediglich aus politischen Gründen bekämpft werde. Er wird auch aus moralischen Gründen abgelehnt, weil er als Deutscher sein deutsches Volkstum verrät. Aber auch wenn es nur politische Gründe wären, so würde damit feststehen, daß die Regierungskommission es verbietet, daß einer ihrer Beamten aus politischen Gründen angegriffen wird. Das bedeutet nicht mehr und nicht minder, als daß die Regierungskommission beansprucht, in allen ihren Anordnungen in keiner Weise angegriffen werden zu können. Das ist kein Rechtszustand mehr. Es ist vielmehr die Proklamierung eines Zustandes, daß Provokationen der Bevölkerung durch die Regierungskommission erlaubt sind, aber von der Presse nicht als solche bezeichnet werden dürfen.

Nimmt man dazu, daß Herr Nachts inzwischen die Verleihung der französischen Staatsangehörigkeit beantragt haben soll und daß die Amnestieverordnung auf den Divisionär Schoeller, Büroinspektor Linn und andere, die bekanntlich im Schulprozeß eine Aussage gemacht haben, wegen der ein Meineidsverfahren gegen sie eingeleitet ist, ausgedehnt worden ist, so ergibt sich, was die Regierungskommission unter Neutralität versteht. Diese Dinge reihen sich würdig an die Verhinderung der Verfolgung des früheren Ministers Hector wegen Meineids an.

„Freiheit“ der Saarabstimmung

Am 1. Juni ist zwischen den deutschen und den französischen Saar-Unterhändlern in Genf eine Vereinbarung über die Saarabstimmung zustande gekommen, die die Grundlage bildet für die Entscheidung des Völkerbundes über die Vorbereitung der Saarabstimmung. Ausgangspunkt der Vereinbarung und der Entscheidung waren die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung und die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Frankreich und Deutschland haben zu diesem Zweck eine besondere Garantieerklärung abgegeben. In Genf hat man bei allen diesen Sicherungsvorkehrungen aber eines vergessen: daß noch ein dritter Partner an der Saarfrage interessiert ist, nämlich die S a a r r e g i e r u n g. Für diese, die als Treuhänderin und als unparteiische Sachwalterin für die Verwaltung des Saargebiets in Stellvertretung des Völkerbundes eingesetzt worden ist, hat man irgendwelche Garantiefestlegungen nicht getroffen, weil man wohl annahm, daß diese selbst auf Grund ihres Auftrages nichts unternehmen würde, was die Grundsätze einer freien und unbeeinflussten Abstimmung gefährden könnte.

Das Verhalten der Saarregierung während ihrer rund vierzehnjährigen Tätigkeit hätte allerdings Anlaß geben können, hier etwas argwöhnischer zu sein. Vielleicht hat solcher Argwohn auch mitgesprochen, als der Völkerbundsrat auf Vorschlag des Genfer Saarausschusses beschloß, eine besondere Abstimmungskommission für die Abstimmungszeit zu bestimmen, die inzwischen ihre Tätigkeit in Saarbrücken aufgenommen hat. Ihr am 1. Juli erlassener Aufruf an die Saarbevölkerung unterstreicht ausdrücklich, daß sie nichts unterlassen werde, was erforderlich erscheint, die „freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe sicherzustellen“. Ihr Aufgabengebiet greift somit zu einem Teil in das der Saarregierung ein. Die Sicherstellung einer freien und unbeeinflussten Stimmabgabe setzt selbstverständlich auch eine freie und unbeeinflusste Meinungsäußerung der Bevölkerung über die bevorstehende Volksabstimmung voraus. Es ist nicht angängig, daß einem Bruchteil der Bevölkerung, der zum größten Teil landfremd und nicht abstimmungsberechtigt ist, volle Meinungsfreiheit in jeder Hinsicht gewährleistet wird, während der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung bei Befundung ihres politischen Willens auf Grund von zahlreichen Sonderverordnungen die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Um die Einheit der deutschen Saarbevölkerung auch rein äußerlich in Erscheinung treten zu lassen, hatten bald nach der politischen Umwälzung in Deutschland die politischen Parteien des Saargebiets ihre Selbstauflösung und die politische Zusammenarbeit des deutschen Saarpvolks in der Deutschen Front beschlossen. Mit dieser politisch klugen Maßnahme der saarländischen Parteien wurde von vornherein der Saarregierung die Möglichkeit genommen, den Versuch zu unternehmen, einen Teil der Parteien gegen den anderen Teil auszuspielen. Wenn ein kleiner Rest der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei seine „Selbständigkeit“ beibehielt und in engste Zusammenarbeit mit den frankophilen, separatistischen und Emigranten-Elementen trat, dann ändert das an der gesamtpolitischen Lage an der Saar nicht das geringste.

Dieses Bild aber bekommt ein ganz anderes Gesicht, wenn festgestellt werden muß, daß die Saarregierung, also die unparteiisch sein sollende Verwaltungskommission des Saargebiets, ganz offenkundig sich dieser kleinen Clique für ihre politische Ziele bedient, wenn sie die nach dem Saargebiet gesüchteten deutschen Emigranten nicht nur bevorzugt behandelt, sondern eine ganze Reihe von ihnen in ihre Dienste nimmt. Der Völkerbund hat zwar der Saarregierung aufgetragen, eine Einstellung von E m i g r a n t e n i n i h r e D i e n s t e zu vermeiden, und Herr Anoz, der englische Präsident der Saarregierung, hat das auch zugesichert. Trotzdem behält er nicht nur die bisher in die saarländische Polizei eingereihten Emigranten weiter zu seiner Verfügung, er gibt ihnen sogar politische Sonderaufträge, die von der Saarbevölkerung als gewollte Herausforderung empfunden werden müssen.

In diesen Tagen fanden im Saargebiet durch die Polizei Hausdurchsuchungen in den Geschäftsräumen der Deutschen Front, von saardeutschen Zeitungen und in den Privatwohnungen politisch hervorgetretener Personen statt. Dagegen wäre zunächst nichts einzuwenden. Denn beim Vorliegen gewisser Verdachtsgründe muß die Polizei entsprechende Maßnahmen ergreifen. Daß mit dieser Hausdurchsuchungsaktion aber durch die Saarregierung gerade die aus Emigrantenkreisen stammenden und der saarländischen Polizei in führender Stellung eingegliederten Personen beauftragt wurden, und daß diese Aktionen sich ausgerechnet gegen solche Organe richteten, die die organisatorische Zu-

Sammenfassung des deutschen Willens an der Saar darstellen, das entspricht nicht dem Verlangen nach unparteiischer Amtswaltung und der Forderung nach Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und einer freien und unbeeinflussten Abstimmung. Die Bevölkerung muß dieses Vorgehen der Saarregierung als gewollte Herausforderung ansehen. Denn der Saarregierung kann nicht unbekannt sein, daß die Loslassung von Emigranten auf die treudeutsche Saarbevölkerung außerordentlich erbitternd und aufreizend wirkt und leicht zu Zwischenfällen führen kann. Wenn man die krampfhaften Versuche der Saarregierung berücksichtigt, unter allen Umständen eine fremdländische Abstimmungspolizei für die Saarabstimmung zu erhalten, dann wird man das Gefühl nicht los, daß die Saarregierung in voller Kenntnis der Wirkung solcher Maßnahmen auf die Bevölkerung Unruhen an der Saar wünscht. Diese Tatsache, die durch keinerlei Begründung oder Erklärung abgeschwächt werden kann, verlangt nach unserer Auffassung das Einschreiten des Völkerbundes, dessen Entscheidung, wie eingangs erwähnt, die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zur Grundlage hat. Diese Grundlage aber ist durch das Verhalten der Saarregierung beseitigt worden, wodurch auch die Arbeit der Abstimmungskommission aufs äußerste erschwert worden ist.

Bei der Übernahme seines Amtes hat der Leiter der „Deutschen Front“, Herr Pirro, anlässlich einer Aussprache, die er mit dem Präsidenten der Regierungskommission, Herrn Knor, hatte, die Versicherung gegeben, daß die Tätigkeit der „Deutschen Front“ sich nur im Rahmen der geltenden Gesetze bewegen werde. Damals war Herr Knor von den gegebenen Versicherungen so restlos befriedigt, daß er sogar erklären ließ, der Leiter der „Deutschen Front“ habe Zusicherungen in einem Umfange gegeben, die über seine Erwartungen hinausgingen.

Am 2. März dieses Jahres gab der Führer der „Deutschen Front“ folgendes bekannt:

„Eiserne, verbißene Disziplin!“

Unserem Willen stehen zwei Absichten gegenüber:

1. Die Vertagung der Abstimmung durch Provokationen usw. zu ermöglichen.
2. Die Notwendigkeit eines Einmarsches internationaler Polizeitruppen zu ermöglichen.

Daraus ergibt sich:

1. Wir kennen nur eiserne, verbißene Disziplin.
2. Wer diese Disziplin bricht, ist bester Handlanger unserer Gegner und wird entsprechend behandelt.

Wer also durch sein Verhalten der Polizei berechtigten Anlaß zu einem Eingreifen gibt, wird als Saboteur ausgeschlossen.

Was das bedeutet, weiß jeder.

Saarbrücken, 2. März 1934.

gez. Pirro.“

Eiserne, verbißene Disziplin wurde und wird auch heute noch von den Mitgliedern der „Deutschen Front“ also gefordert. Das ist sehr viel; und angesichts der Frechheiten, die sich die Gegner Deutschlands an der Saar — nicht zuletzt auch gewisse sich dort aufhaltende Emigranten — immer wieder leisten, hat mancher Deutschfrontler mehrfach die Zähne zusammenbeißen müssen, um einem Frechling nicht sofort die ihm eigentlich gebührende Antwort zu geben.

Die bewahrte eiserne Disziplin ist jedoch nicht vergeblich gewesen; denn trotz Frankreich und der Mehrheit der Regierungskommission sowie des ganzen marxistischen, separatistischen und emigrierten Klüngels wurde erreicht, daß der Abstimmungstag auf den 13. Januar 1935 festgelegt worden ist. Mit Recht wurde diese Tatsache auch als ein sichtbarer Erfolg der strengen Disziplin der „Deutschen Front“ bezeichnet; denn wäre es in den Wochen, in denen in Genf erbittert um die Festlegung des Abstimmungstermins gerungen wurde und im Saargebiet es an Provokationen durch die Deutschgegner nicht fehlte, an der Saar zu irgendwie

nennenswerten Zusammenstößen gekommen, dann wäre es mehr als fraglich gewesen, ob nicht die, die die Behauptung aufstellten, daß die Abstimmung nicht frei und unbeeinflusst vor sich gehen könne, ihr Ziel, den Zeitpunkt der Abstimmung auf unbestimmte Frist verschoben zu sehen, erreicht hätten.

Auch die zweite Gefahr, nämlich die, daß in Genf die Erfüllung der Forderung nach einer fremdländischen Polizeitruppe, die vor allem vom Präsidenten Knor mit allem Nachdruck vertreten wurde, wenigstens einstweilen abgewehrt wurde, ist nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, daß die Vertreter der Saarbevölkerung sich dafür verbürgen konnten, daß die Anhänger der „Deutschen Front“ keinerlei Anlaß zur begründeten Besorgnis in irgendeiner Beziehung geben würden, sondern selber bemüht seien, jede Störung des öffentlichen Lebens an der Saar zu verhindern; denn sie selber hätten das größte Interesse daran, daß die Abstimmung wirklich frei und unbeeinflusst vor sich gehen könne. Seitdem ist von der Leitung der „Deutschen Front“ tatsächlich alles, was man billigerweise von ihr verlangen kann, geschehen, um jede Disziplinlosigkeit oder Gesetzwidrigkeit ihrer Mitglieder unter allen Umständen zu vermeiden. In diesem Bestreben ist die Leitung soweit gegangen, daß sie verdiente Mitglieder ausgeschlossen hat, weil sie sich nicht genügend beherrschen konnten.

Sind so an sich schon die durchgeführten Hausdurchsuchungen kaum zu verstehen, so muß mit aller nur denkbaren Entschiedenheit dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß die Regierungskommission mit der Durchführung ausgerechnet den Emigranten Nachts beauftragte, der von ihr zum Polizeikommissar in Saarbrücken ernannt wurde. Nicht weil er Emigrant ist, obschon das allein für eine neutrale Regierung in einem Falle, wie er an der Saar liegt, genügen müßte, um einen Emigranten als solchen schon von einem wichtigen Polizeiamt fernzuhalten. Kein national fühlendes Volk würde sich in gleichem Falle einen Emigranten als höheren politischen Polizeibeamten gefallen lassen. Hinzu kommt aber bei diesem Emigranten, daß er während des Krieges ein Feigling erster Güte war, der sich nachgewiesenermaßen gedrückt hat, wo er konnte, als Offizier aus Feigheit Befehle nicht ausführte, sich mit Absicht eine Geschlechtskrankheit verschaffte, um ins Lazarett zu kommen und offen aussprach, daß er nicht so dumm sei, sich vorne totschießen zu lassen. All dies und noch mehr ist ihm in aller Öffentlichkeit, auch in der Saarpresse, vorgehalten worden, ohne das er deswegen Klage erhoben hat, obschon die Behauptungen unter voller Namensnennung aufgestellt wurden. Des weiteren ist an der Saar bekannt, daß Nachts in Frankreich (Forbach, 46/47 Rue du Moulain) wohnt und um die Erwerbung der französischen Staatsangehörigkeit nachgesucht hat. Ein solcher Mensch kann von der deutschen Bevölkerung an der Saar gar nicht anders als Verräter bewertet werden. Er muß, namentlich als Polizeibeamter auf deutsche Menschen geradezu provozierend wirken, auch wenn er sich nicht so herausfordernd benehmen würde, wie er dies zu tun beliebt.

Das alles weiß auch der Präsident der Regierungskommission, der Engländer Knor. Wie er es trotzdem zulassen konnte, daß ein solcher Mensch einen wichtigen Polizeiposten in Saarbrücken erhielt und sogar mit der Führung von Aktionen beauftragt wird, die wegen ihres politischen Hintergrundes an sich schon recht heikel sind, ist geradezu unverständlich, wenn man nicht annehmen will, daß der Präsident selber es auf eine Provokation abgesehen hat. Was liegt da näher, als daß die gesamte deutsche Presse an der Saar sich hiergegen wehrt und gegen eine solche Maßnahme nachdrücklich protestiert. In welchem Lande hätte das die Presse etwa nicht getan? Wir können uns wirklich kein Volk vorstellen, daß sich eine solche unerhörte Provokation stillschweigend gefallen ließe.

Anstatt daß der Präsident nun die Proteste zur Kenntnis nimmt und erklärt, daß er Vorsorge treffen werde, daß ein Mensch, wie Nachts, nie wieder Gelegenheit bekomme, an solchen Aktionen teilzunehmen, geht Herr Knor hin und verbietet sämtliche deutschen Zeitungen des Saargebietes — sechsundzwanzig an der Zahl auf die Dauer von drei Tagen wegen ihres Protestes dagegen, daß die Regierungskommission mit der Führung der Aktion den Verräter

Nachts beauftragt und läßt gleichzeitig auch bei mehreren Zeitungen Hausdurchsuchungen vornehmen.

Inzwischen hat die Regierungskommission den Engländer Hemmen zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebiets ernannt. Ob sich diese Maßnahme im Sinne einer unparteiischen Behandlung der Bevölkerung auswirkt, wird die Zukunft lehren. Die Tatsache, daß der neue Inspektor Engländer ist und dem englischen Präsidenten unmittelbar untersteht, läßt mindestens darauf schließen, daß er in unmittelbarem Auftrage des

Saarpräsidenten seine Anordnungen treffen wird. Das Vorgehen der saarländischen Polizei unter der Führung beamteter Emigranten bei den Hausdurchsuchungen ist vom Saarpräsidenten ausdrücklich gedeckt worden. Das muß bedenklich stimmen, nicht zuletzt auch bei Beurteilung der Ernennung des englischen Polizeiinspektors. Vorerst hofft die Saarbevölkerung noch, daß diese Maßnahme der Saarregierung den ersten Schritt zum Einlenken zu einem unparteiischen Kurs darstellt. Die Enttäuschung würde außerordentlich sein, wenn auch diese letzte Hoffnung trügt.

Was hat Herr Knor darauf zu sagen?

Rundfunk-Ansprache des Dr. Hellbrück als Antwort des Saarpvolkes auf Hausdurchsuchungsaktion und Zeitungsverbote der Saarregierung

Als Vertreter der deutschen Presse des Saargebiets und als Vorsitzender ihrer Berufsorganisation trete ich vom Redaktionstisch aus vor das Mikrophon, weil ein Verbot der Saarregierung meinen Kollegen und mir zu schreiben unmöglich macht, was auszusprechen eine Forderung der Selbstverteidigung ist. Der Präsident der Regierungskommission, Herr Knor, hat fast alle deutschen Zeitungen des Saargebiets verboten. Diese Blätter haben sich erlaubt, in der Tatsache, daß mit der Hausdurchsuchung im Bürogebäude der Deutschen Front des Saargebiets der Polizeikommissar Nachts beauftragt wurde, eine Provokation der deutschen Bevölkerung zu erblicken und das in durchaus maßvoller Weise zum Ausdruck zu bringen.

Das Verbot scheint mir nicht der Ausdruck einer besonderen Erleuchtung zu sein, und Herr Knor scheint schlechte Ratgeber zu haben. Gegen seine die Tatsachen entstellende und unsere Motive verdächtigende Begründung müssen wir mit aller Schärfe Verwahrung einlegen. Mein Einspruch verliert nichts an Entschiedenheit deshalb, weil ausgerechnet der Präsident der Regierungskommission selbst den merkwürdigen Geschmack besessen hat, mit seinem Namen diese Unwahrheiten und Verdächtigungen zu decken.

Die Begründung behauptet, die deutsche Presse des Saargebiets bekämpfe den Polizeikommissar Nachts aus politischen Gründen, unsere Behandlung des Falles bedeute einen Bruch der wiederholten Zusicherung zur Einhaltung der Disziplin, weil sie eine versteckte Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam enthalte, sie untergrabe die Staatsautorität, sie stelle eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar. Vier Behauptungen und vier Unwahrheiten. Ich wiederhole es nochmals: sie werden dadurch nicht wahr, daß Herr Knor sie unterschrieben hat.

Es ist unwahr, daß wir Nachts aus politischen Gründen bekämpfen. Wir bekämpfen ihn überhaupt nicht. Denn weder seine weibliche Eitelkeit noch seine notorische Unfähigkeit als Polizeibeamter machen ihn zu einer Größe, um die ein Kampf sich lohnen könnte. Aber wir verachten ihn und lehnen ihn ab. Wir verachten ihn als den Mann, der sich als Offizier von Kameraden der Feigheit vor dem Feind und der Selbstverstümmelung im Feld bezichtigen ließ, ohne diesen Vorwurf zu entkräften. Wir haben diesen Vorwurf in aller Öffentlichkeit erhoben und Nachts auf den Klageweg verwiesen. Er hat nicht geklagt. Wir lehnen ihn ab und haben dazu gute Gründe. Angesichts der erwähnten Beschuldigung, angesichts der Tatsache, daß er sich im Saargebiet im Sinne der deutschfeindlichen Emigration betätigt, daß er gegenüber der deutschen Bevölkerung provozierend auftritt, daß er einen Antrag auf Zuerkennung der französischen Staatsangehörigkeit gestellt hat, daß er seinen Verkehr fast ausschließlich in französischen Offizierskreisen sucht — angesichts dieser Tatsache lehnen wir es ab, in dem Polizeikommissar Nachts einen mit Achtung vor seiner Person und mit Zutrauen in seine Tätigkeit zu behandelnden Polizeibeamten zu sehen. Wir versagen ihm diese Achtung und dieses Zutrauen nicht aus politischen Gründen, sondern aus Gründen der nationalen Selbstachtung. Wir haben keinen Anlaß, mit Herrn Knor darüber zu debattieren, und wenn er eine andere Auffassung von nationaler Selbstachtung hat, dann soll sie durch uns nicht korrigiert werden.

Aber nichts und niemand, auch Herr Knor nicht, kann uns davon abhalten, daß wir nach wie vor, nach dem Verbot wie vor dem Verbot, in der Tatsache, daß Nachts mit der Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front beauftragt wurde, eine Herausforderung der deutschen Bevölkerung sehen — eine Herausforderung, die jeder vermeiden sollte, dem es ernstlich um die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung zu tun ist. Wenn Sicherheit und Ordnung gefährdet wurden, dann geschah es nicht durch uns, die wir die Herausforderung hinterher vermerkt haben, sondern durch diejenigen, die sie geschehen ließen.

Es ist unwahr, verlegend und eine ungerechtfertigte Verdächtigung, wenn der Präsident behauptet, wir hätten die versprochene Disziplin gebrochen. Es ist nicht ein Bruch der Disziplin, sondern eine selbstverständliche und berechtigte Abwehr, wenn wir gegen Maßnahmen Stellung nehmen, die die deutsche Bevölkerung des Saargebiets als Zumutung empfinden muß. Das zu tun ist unser gutes Recht und unsere verdamnte Pflicht. Und kein Verbot des Herrn Knor wird uns daran hindern, in Zukunft dieses Recht auszuüben und diese Pflicht zu erfüllen. Im übrigen darf Herr Knor davon überzeugt sein: wenn wir Vorwände suchten, um undiszipliniert sein zu können — er selbst hätte sie uns hundertfach geboten. Wir sind zwar nicht der Ansicht, daß die Disziplinlosigkeit der anderen den eigenen Mangel an Disziplin rechtfertigt. Aber wir fühlen und erleben es täglich, daß die einseitige, die deutschfeindliche Presse begünstigende Politik der Regierungskommission eine starke Belastung unseres eigenen Willens zur Disziplin darstellt.

Es stärkt den Willen zur Disziplin nicht, wenn Herr Knor der deutschfeindlichen Presse eine Freiheit der Meinungsäußerung zugesteht, die den hemmungslosesten Zynismus ermöglicht, während selbst harmlose Formulierungen der deutschen Presse zum Anlaß für Auflagen, Nachrichten und Verbote genommen werden.

Es stärkt den Willen zur Disziplin nicht, und es ist das Gegenteil einer unparteiischen Pressepolitik, wenn von der deutschfeindlichen Presse jeder deutsche Politiker des Saargebiets verdächtigt und verleumdet, beschimpft und bedroht werden darf — während der deutschen Presse auch die leiseste Kritik an einem, seine Unparteilichkeit ganz offensichtlich verlegenden Polizeibeamten durch Verbote unmöglich zu machen versucht wird.

Es stärkt den Willen zur Disziplin nicht, es ist in unseren Augen eine Verletzung der Neutralität, zu der sich die Regierungskommission theoretisch bekennt, es ist ein Mangel an Schutz für die deutsche Bevölkerung, wenn es der deutschfeindlichen Presse erlaubt ist, in Wort und Bild, in den unflätigsten Anpöbeleien, in den gemeinsten Verdächtigungen gegen die deutsche Reichsregierung sich zu ergehen, während der deutschen Presse nicht die leiseste Kritik an einem in allen seinen Qualitäten fragwürdigen Polizeibeamten erlaubt ist. Ganz zu schweigen etwa von der unfälligen Kritik an den höheren Regierungskommissaren.

Wenn der Grad der Pflicht zur Disziplin für die deutsche Presse bedingt wäre durch den Grad der Neutralität, mit der die amtliche Pressepolitik im Saargebiet gehandhabt wird,

dann wäre die deutsche Presse des Saargebietes längst von aller Pflicht zur Disziplin entbunden.

Es ist bezeichnend für diese Handhabung der Pressepolitik, wenn die deutschen Zeitungen des Saargebietes nunmehr von rund 400 Verbotstagen betroffen wurden, während die deutschfeindlichen Zeitungen zusammen noch nicht drei Monate verboten waren.

In Wirklichkeit halten wir Disziplin nicht aus einem Vertrauen, das uns der Regierungskommission gegenüber längst abhanden gekommen ist, nicht aus innerer Anerkennung, zu der wir niemals bereit sein werden. Wir halten Disziplin einzig und allein deshalb, weil sie wesentlicher Bestandteil des Kampfes um unsere Heimat ist. Wenn das sie Herrn Knog verdächtig macht, dann haben wir nur zu erwidern, daß er sich um die Motive unseres Handelns genau so wenig zu bekümmern hat, wie wir um die seinigen. Wir müssen es uns aber auf das entschiedenste verbitten, daß uns in amtlichen Begründungen vorgeworfen wird, wir hätten nicht Disziplin gehalten und zu Ungehorsam aufgefordert oder angereizt. Das ist eine unbewiesene und -beweisbare Behauptung, und Unwahrheiten diffamierenden Charakters bleiben auch dann eine Beleidigung, wenn der Name des Präsidenten der Regierungskommission daruntersteht.

Es ist auch unwahr, daß die Behandlung des letzten Falles Machts durch die deutsche Presse des Saargebietes geeignet sei, die Staatsautorität zu untergraben. Zunächst dies: es klingt in unseren Ohren merkwürdig, die Regierungskommission von der Autorität eines Staates sprechen zu hören, den es gar nicht gibt. Das scheint uns etwas hoch gegriffen. Denn von einem Staatspräsidenten des Saargebietes z. B. haben wir noch nie etwas gehört. Aber wir wollen uns nicht im staatsrechtlichen Diskurs verlieren. Wichtiger ist die Feststellung, daß der Sinn der Kommentare in der deutschen Presse in entgegengesetzter Richtung ging. Sie hat genau umgekehrt darauf hingewiesen, daß es für die Autorität der Regierungskommission nicht gut sein kann, wenn sie sich zu Maßnahmen entschließt, die von der Bevölkerung als Herausforderung empfunden werden. Die Regierungskommission des Saargebietes hat genau so viel Autorität, wie sie sich durch eine gerechte Behandlung der Bevölkerung verdient. Und da sie landfremd ist und dem Empfinden der Bevölkerung fern steht, sollte sie sich doppelt davor hüten, die Verpflichtung zur Gerechtigkeit durch Verbotsparagrafen und Polizeiaktionen ersetzen zu wollen.

Zudem sind der deutschen Presse Dinge bekannt, die man als eine viel nachdrücklichere Gefährdung der Autorität ansprechen muß. Wir glauben z. B. nicht, daß es die Autorität der Regierungskommission stärkt, wenn ein Polizeikommissar öffentlich den Gehorsam verweigern darf, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Wir glauben nicht, daß es eine Stärkung der Autorität bedeutet, wenn diese Gehorsamsverweigerung des Polizeibeamten durch einen Ministerialdirektor gegen den unmittelbaren Vorgesetzten dieses Beamten gedeckt wird. Wir glauben nicht, daß es eine Stärkung der Autorität einer zur Neutralität verpflichteten Regierung bedeutet, wenn die Bewerbungen für die Neueinstellungen in die Polizei von zwei Emigranten und dem Sohn eines französischen Generals, wenn auch nicht entschieden, so doch immerhin bearbeitet werden. Die Bevölkerung kennt diese Dinge. Glaubt Herr Knog, diese Kenntnis könne seine Autorität stärken? Und glaubt er, wir hätten bisher dazu geschwiegen, um seine Autorität zu untergraben? Glaubt er, es könne seine eigene Autorität stärken, wenn er zusieht, wie die der deutschen Reichsregierung durch den Dreck geschleift wird? Nein! Nein! Wenn man auf die Suche geht nach Leuten, die die Autorität im Saargebiet untergraben, dann soll man die deutsche Presse des Saargebietes gefälligst aus dem Spiel lassen!

Die öffentliche Ordnung und Sicherheit sollen wir gefährden? Ist Herr Knog sich darüber klar, daß er uns damit das unterstellt, was unter aller Augen diejenigen subversiven Elemente tun, die z. B. das Saargebiet mit ihrem zweifelhaften Besuch beehren? War Herr Knog so viel mit uns beschäftigt, daß ihm deren Tätigkeit bisher entgangen ist? Dann sei es ihm hier mitgeteilt.

Wir von der Deutschen Front des Saargebietes haben keine umstürzlerische Vergangenheit — die rote Presse des Saargebietes wird heute von den kommunistischen Wühlern bedient, die früher in Deutschland hekten.

Wir sind Saarländer und verteidigen unsere Heimat — woher kommt die Gesamtreaktion der früheren roten Fahne in Berlin, und was hat sie im Saargebiet zu verteidigen?

Wir treten mit unserm Namen ein für jedes Wort, das wir schreiben — die von der roten Presse treiben im Dunkel der Anonymität ihre unverantwortliche Giftmischerei, kein Pressegesetz hindert sie, keine juristische Verfolgung kann sie fassen. Wir folgen den Weisungen unserer Ueberzeugung, unseres Nationalgefühls, unseres deutschen Empfindens, der Verantwortlichkeit für unsere Heimat — die von der roten Presse folgen den Weisungen der landfremden Funktionäre, dem in Saarbrücken sitzenden Büro der G. P. U., den Emissionären Moskaus. Sie sind amnestiert worden von Ihnen, Herr Knog, unter Ihren Augen treiben sie ihr verbrecherisches Spiel weiter. Unter Ihrem Regime ist es möglich geworden, daß sich im Saargebiet kaum noch ein Emigrant aufhält, der nicht unter Bruch des Asylrechts deutschfeindliche Politik betriebe. Sie tun es zum Teil ausgerüstet mit Emigrantenpässen, die von Ihrer Passbehörde, Herr Knog, ausgestellt sind. Sie tun es, und sie erhalten dafür noch von den Groschen unserer Berg- und Hüttenarbeiter Unterstützung.

Wissen Sie von all dem nichts, Herr Präsident? Dann wäre das eine merkwürdige Art, neutral zu regieren. Aber Sie können nicht mehr behaupten, nichts davon zu wissen, Sie sind durch die deutsche Presse vor der kommunistischen Wühlarbeit gewarnt worden.

Wir hätten erwartet, daß eingegriffen würde. Statt dessen schleudern Sie jetzt uns den Vorwurf ins Gesicht, wir gefährdeten die öffentliche Sicherheit und Ordnung, und Sie zwingen uns, das zu drucken und zu verbreiten! Uns, die wir kein größeres Interesse haben können als dies, daß Sicherheit und Ordnung gewährleistet bleiben. Denn wir haben kein Interesse an Tumulten, Aufruhr und Verwirrung — die andern organisieren und provozieren diese Dinge systematisch. Und wenn Sie, Herr Präsident, die Fühlung mit dem Volk hätten, die Sie nicht haben und nie gesucht haben, dann wüßten Sie, das das Gerücht umgeht, auch Sie hätten ein Interesse daran — um nämlich die internationale Polizei herbeirufen zu können, ein Plan, der Ihnen bekanntlich in Genf mißglückt ist.

Es ist ganz gleichgültig, Herr Präsident, was Sie planen oder nicht planen. Das Schicksal des Saargebietes wird bestimmt nicht von Ihnen, sondern von uns Saardeutschen. Was wir dabei auch noch in den kommenden Monaten von Ihnen zu erwarten haben werden, berührt uns innerlich nicht. Unberührt von Ihren Entschlüssen und Maßnahmen stehen wir ein für Deutschland, alle miteinander bis zum letzten — auch wir von der deutschen Presse des Saargebietes. Sie, Herr Knog, werden uns mit Ihren Verböten nicht einschüchtern und wenn Sie uns verbieten zu schreiben, dann werden wir eben sprechen. Und was wir als Unrecht erkennen, das werden wir auch Unrecht nennen. Von Ihnen werden wir uns daran nicht mehr hindern lassen. Denn wir, Herr Knog, wir Saarländer haben das Vorrecht, wenn es um die Dinge des Saargebietes geht, das Vorrecht vor allen andern, auch und besonders vor Ihnen. Wir stehen auf angestammtem Boden und das damit begründete Vorrecht verliert nichts dadurch, daß wir Ihnen heute gehorchen müssen. Wir gehorchen nicht, um Ihnen zu gefallen, sondern unserer Heimat zuliebe. Der Heimat zuliebe, in der und aus der wir lebten, bevor Sie, Herr Knog, sie regierten. Und in der wir noch sein werden, wenn Sie, Herr Präsident, längst vergessen sind und wenn die Erinnerung an Ihre Regierungszeit nur noch von fern aufsteht wie ein düsterer Spuk.

Das, Herr Präsident, habe ich Ihnen als Deutscher, im Saargebiet Geborener und dort verantwortlich tätiger Journalist zu sagen auf Ihre letzten Verbote. Es ist ganz selbstverständlich, daß ich jedes gesprochene Wort ebenso verantworte wie jedes geschriebene. Glauben Sie, mich zur Verantwortung ziehen zu müssen — ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Präsident.

So spricht Frankreich

Die Saar ein kleines Steinchen im großen Spiel

Noch immer war es in den letzten vierzehn Tagen recht still in der französischen Presse mit Bezug auf das Saargebiet. Allmählich decken aber die Spieler am Quai d'Orsay ihre Karten auf. Ihr großes Spiel geht auf die Vollenendung der Einkreisung Deutschlands. Gelingt diese, so gibt es vielleicht einen anderen Weg als eine für Frankreich hoffnungslose Abstimmung, um das Saargebiet zu erhalten. So stellt man sich einstweilen als Hort der Gerechtigkeit und Großmut hin. Diesen den Franzosen angeborenen Eigenschaften zufolge hat man in das Abkommen über den Abstimmungstermin und die Sicherung der Abstimmung gewilligt, und die Welt kann sich darauf verlassen, daß — wie immer! — Frankreich sein Wort hält. Beim bösen, aufrüstungslüsternden, friedenstörenden Deutschland ist das aber leider nicht zu erwarten. Das läßt bei seinen vielfachen Reisen Herr Barthou in den fremden Hauptstädten durchblicken, das wird er vor allem Italien gegenüber zur Geltung bringen, dessen Freundschaft wieder zu erlangen nicht nur aus allgemein politischen Gründen für Frankreich so wichtig ist, sondern weil des italienischen Vorsitzenden der Saarkommission, Baron Aloisis, Einfluß bedeutungsvoll bleibt. Am offenerzigsten spricht das Jacques Bardour im „Capital“ (14. 6.) aus. Er verkündet die Möglichkeit, daß der französische Außenminister Barthou „der Delcassé des neuen Frankreichs“ werden könne. Das Ziel bleibe sich immer gleich: „Deutschland handlungsunfähig zu machen (immobiliser le corps germanique)“. Und er sagt, daß sowohl aus der Flottenkonferenz des Jahres 1935 ein neues Trafalgar entstehen könne, als aus dem Saargebiet ein neues Pirmasens, das für die Autorität Genfs tödlich und für die Sicherheit Frankreichs verderblich werde, wenn nicht „die beiden mit derselben Latinität abgestempelten, als Erben desselben Afrika auftretenden Länder sich vorher geeinigt haben.“ Es wird sich empfehlen, die Entwicklung dieser Gedanken zu beobachten. Sollte man aber in Frankreich ein so kurzes Gedächtnis haben, daß man nicht mehr weiß, wie es Herrn Delcassé einst erging?

Ja, Freunden, das ist etwas anderes.

Daß Deutschland noch immer für sich Propaganda mache, beklagt man aus dem erwähnten Gerechtigkeitsgefühl. Dem „Matin“ ist es auf die Nerven gefallen, daß im Mitropafahrplan auf die bevorstehende Rückkehr des Saargebiets zum „Mutterland“ und die dann eintretende Entwicklung des deutschen Reiseverkehrs hingewiesen wird. Am 2. Juli hält sich dasselbe Blatt auf über die aus Leipzig nach Hamburg, Königsberg und Köln wandernde Saarausstellung. Es versichert uns, daß dem guten Geschmack der Saarländer solche Aufdringlichkeit widerstrebe. Wenn aber am 1. Juli die französische Bergwerksdirektion eine Proklamation erläßt, in denen sie den Bergarbeitern mitteilt, daß sie sowieso schon viel besser bezahlt seien als ihre französischen Kameraden, daß aber trotzdem eine neue Entschädigung für Feierschichten eintreten wird, falls weniger als 20 Tage im Monat Arbeit vorliegt, so ist das natürlich ohne jeden Hintergedanken gerade an dem Tage erfolgt, an welchem die Abstimmungskommission ihr Amt antrat. (Vielleicht merken sich die Saarkumpels diese französische Feststellung: Wenn sie erst nach dem Willen derer von Braun, Hoffmann, Nachts und Genossen Frankreich zugeführt sein würden, würden sie den gleichen noch geringeren Lohn der französischen Bergleute erhalten. D. Schr.) Daß gleichzeitig die amtliche französische Nachrichtenagentur (Havas — also nicht irgend ein Blatt), die Lüge verbreitet (29. 6.), daß der Vatikan für den Status quo eintrete. Daß sie die Bekanntmachungen der antifaschistischen Einheitsfront in ihren Pressedienst aufnahm (3. 7.) darf selbstverständlich auch nicht als Parteinahme gewertet werden.

Das Saargebiet gefährdet Frankreichs Sicherheit.

Und dabei wird aus dem Saargebiet heraus die Sicherheit des armen Frankreich auf das schwerste gefährdet! Der „Lorrain“ hat das Verdienst, zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß der Aussichtsturm bei Berus, dessen

Grundstein jüngst gelegt wurde, den „imposanten Befestigungswerken von Berweiler“ — einem Teil der neuen Grenzfrontstellung — nahe gegenüberliege. In edler Entzückung schreibt „Echo de Paris“ (28. 6.): „Das ist die erste unverstämte Handlung, die sie sich unserem Schutzpanzer gegenüber erlauben.“

Wiederum müssen wir die Vergeßlichkeit der Franzosen feststellen. Als vor dem Weltkriege Deutschland die Westfront seiner Festung Metz ausbaute, da errichteten die Franzosen unmittelbar an der Grenze in den Tronviller Büschen hohe Gerüste, von denen aus die Arbeiten ständig überwacht wurden. Von deutscher Seite wurde nichts dagegen getan, obwohl in jener Gegend, wie jeder weiß, der sie kennt, die Franzosen wahrhaftig nicht die Notwendigkeit eines Aussichtspunktes vorschützen konnten. Hier bei Berus aber handelt es sich um einen weitbekannten Fleck in landschaftlich schöner Umgebung, der weiteste Fernsicht und den Bewohnern der Saarstädte ein gern besuchtes Ausflugsziel bietet. Im übrigen kommt der Turm 2 Kilometer von der lothringischen Grenze weg zu stehen.

Die andere Gefährdung Frankreichs wurde durch die Verhaftung des Hüttenangestellten Rathke und seines Begleiters Frischmann „bewiesen“, denen gleichzeitig militärische Spionage und Bespitzelung deutscher Emigranten vorgeworfen wird. Daß ein Kriegsbinder dies leisten konnte, ist wahrhaftig wundervoll! Ganz besonders bezeichnend ist aber die Art, wie das „Echo de Paris“ die Nachricht wiedergibt. Schon in der fettgedruckten Überschrift (6. 7.) heißt es: „Sie waren im Dienste des deutschen Industriellen Hermann Röchling, des Zerstörers der Fabriken im Norden“, im Text aber wird diese „traurige“ Person näher geschildert. Endlich einmal muß man Röchling doch etwas anhängen können!! (Vgl. Saarfreund 34, S. 135 f.)

Man kann doch Geschäfte im Saargebiet machen!

Daß nicht nur die Menschenfreundlichkeit, den armen bei einer Rückkehr zum Vaterland einem gräßlichen Schicksal

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

entgegengehenden Saarländer beizustehen Frankreich sein Verhalten diktiert, geht aus zwei Nachrichten hervor. Die Handelskammer Besançon hat am 1. Juli sich dem von einigen anderen Handelskammern gefassten Beschluss angeschlossen, daß „im Jahre 1934 das Prinzip der französisch-saarländischen Zolleinheit nicht beeinträchtigt werden dürfe und daß die wirtschaftlichen Vorteile erhalten bleiben müssen, welche diese Regelung der französischen Industrie verschaffe.“ Andererseits äußern zahlreiche Belgier und

Luxemburger nach dem „Temps“ (30. 6.) den Wunsch, daß die zwischen ihren beiden Ländern bestehende Zollunion die „Saargelegenheit“ benutze, um sich in die französische Wirtschaft sowohl des Mutterlandes als der Kolonien hineinzuheben. Es ist eben doch recht einträglich, mit Ausnutzung von Zollgrenzen und Währung Geschäftchen zu machen!

(Abgeschlossen 8. Juli 1934.)

Oberst a. D. Rudolf Ritter von Rylander.

Des Saarlokes Leiden in der Besatzungszeit

(6. Fortsetzung. Siehe auch Nr. 10, 11, 12, 13 und 14 des „Saar-Freund“.)

Entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages suchte die Regierungskommission des Saargebietes häufig den deutschen Beamtenapparat im Saarlande auszuschalten und die eingeseffenen Beamten durch fremdstaatliche Beamte zu ersetzen. So wurden von der Saarregierung zu Leitern der öffentlichen Arbeiten die beiden belgischen Ingenieure P. Courtelet und J. Campus berufen. Da diese Berufung dem Friedensvertrag widersprach, so wandten sich die vereinigten Kreis- und Bezirksbaumeister des Saargebietes in einer öffentlichen Eingabe an die Saarregierung und sprachen sich gegen diese Berufung aus. Der Präsident Kault verweigerte die Rücknahme der Berufung, aber er sicherte wenigstens den deutschen Beamten im Saargebiet ausdrücklich zu, daß in Zukunft keine ausländischen Beamten mehr eingestellt werden sollten. Wie wenig ein solches Versprechen der Saarregierung und ihres Präsidenten bedeutete, das zeigte sich später.

Zu einem ähnlichen Schritt ließ sich die Saarregierung im Falle Rippold hinreißen. Es ging in jenen Tagen durch die saarländische Presse die Nachricht, daß die Regierungskommission beabsichtige, den schweizerischen Staatsangehörigen, ehemals deutschen Reichsangehörigen Rippold zum Oberlandesgerichtspräsidenten für das Saargebiet zu bestellen. Die geplante Berufung Rippolds war ein Schlag ins Gesicht für die deutsche Saarbevölkerung. Rippold hatte sich während des Krieges nach der Schweiz begeben und seine deutsche Staatsangehörigkeit abgelegt. In der Schweiz hatte er gegen das Deutsche Reich und gegen das deutsche Volk gearbeitet. Die Berufung Rippolds wäre ein Verstoß gegen das Richtergesetz und gegen jede Moral gewesen. Die saarländischen Juristen wie auch die politischen Parteien erhoben Einspruch gegen die geplante Berufung. Außerdem richteten sie eine Protestschrift an den Obersten Rat in Paris. Wie sicher Rippold mit seiner Berufung rechnete, ging aus dem Umstande hervor, daß er in Saarlouis bereits eine Wohnung mietete.

Selbst die deutsche Sprache als Amtssprache versuchte man seitens der Regierungskommission anzutasten, wiewohl der Friedensvertrag und das Saarstatut vorschreiben, daß die deutsche Amtssprache bestehen bleibt. Trotz dieser klaren Bestimmung kam es häufig vor, daß die Regierungskommission Anordnungen in französischer Sprache erteilte. Ein bekannter Amtsgerichtsrat im Saargebiet fand gegenüber dieser Anmaßung die einzig richtige Antwort. Er ließ derartige Erlasse mit dem Vermerk „Amtssprache ist deutsch“ einfach wieder an die Regierungskommission zurückgehen.

Gegen die schwarze Schmach im Saargebiet.

Eine ganz besondere Schmach für das Saargebiet waren die vielen Übergriffe und Gewalttaten farbiger französischer Soldaten gegen deutsche Frauen und Mädchen. Eine große Anzahl von Fällen konnte polizeilich oder gerichtlich festgestellt werden, doch bestand die Befürchtung, daß mit den öffentlich erfassten Fällen die Liste der Opfer bei weitem nicht erschöpft war, da naturgemäß die Scham viele der Betroffenen davon zurückhielt, der Öffentlichkeit mitzuteilen, was ihnen widerfahren war. Die Erregung in der saarländischen Bevölkerung über diese Vorfälle war groß und allgemein. Leider aber konnten nur wenige der Attentäter gefaßt und der Be-

strafung zugeführt werden. Eine mutige Eingabe richteten an die zuständigen Behörden in dieser Sache die beteiligten Frauenverbände, und zwar in erster Linie der Stadtverband Saarbrücken der saarländischen Frauenvereine, der sich ganz besonders der Pflege reiner Sitten und des Kampfes für echtes Deutschtum annahm, ferner der am 11. März 1920 neugegründete interkonfessionelle Gesamtverband der Frauenvereine des Saargebietes und endlich der Rheinische Frauenbund, dem Frauen aller Stände, Parteien und Konfessionen angehören. Der genannte interkonfessionelle Frauenverband richtete an den Präsidenten Kault in dieser traurigen Angelegenheit mehrere Eingaben und veranstaltete eine Reihe von Kundgebungen, um die Aufmerksamkeit der Saarregierung, der deutschen Reichsregierung und der ganzen Welt auf diese bedauerliche Angelegenheit zu lenken. Der Rheinische Frauenbund konnte in seiner Protesteingabe 29 Fälle mit genauen Angaben als Belege anführen. 17 farbige Soldaten wurden als Täter festgestellt. Weitere 9 Fälle wurden durch die Bemühungen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für eine Politik des Rechts (Heidelberger Vereinigung) mit Angaben der Namen der Geschädigten, Ort und Zeit des Termins und mit allen grauerregenden Einzelheiten bekannt. Die genannten Frauenverbände machen mit Recht die Schuld an diesen Zuständen den weißen Machthabern im Saargebiet zu und appellierten an die gesamte Kulturwelt, an alle gerecht und ritterlich denkenden Frauen und Männer, alle Macht aufzubieten, damit der Besetzung europäischen Landes durch farbige Truppen und den damit verbundenen unvermeidlichen Folgen ein Ende gemacht werde. Zum Schluß hieß es: „Alle Vorstellungen der deutschen Behörden haben bis jetzt keine durchgreifende Besserung erzielt. Es bleibt nur der eine Schluß übrig, daß die französischen Offiziere entweder nicht die Macht oder nicht den Willen haben, die unerhörten Zustände zu beseitigen. Die Versuche der französischen Regierung, die einwandfrei bezeugten Tatsachen abzuleugnen, können wir uns nur dadurch erklären, daß sie von ihren nachgeordneten Stellen nicht wahrheitsgemäß unterrichtet ist.“

Diese Kundgebungen blieben aber doch nicht ohne Wirkung. Man wurde im anständigen Ausland auf diese bedauerlichen Vorkommnisse aufmerksam. Insbesondere regte sich bei den Amerikanern das Anstandsgefühl und die Solidarität der weißen Rasse. Die in Berlin lebenden Amerikaner hielten am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, eine große Versammlung in der Berliner Universität ab und legten nachdrücklich Einspruch gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiet und auch im Saarlande ein. Es blieb aber eine Schmach, daß die französische Besatzung nach wie vor farbige Truppen im Saarlande halten und auf die deutsche Bevölkerung loslassen konnte. („Saar-Freund“ 1920 Nr. 12 und 13.)

Eingriffe in die saarländische Justiz.

Die Unabhängigkeit der Gerichte und der Richter ist ein unantastbarer Grundsatz aller Rechtsstaaten. Auch dieser selbstverständliche Grundsatz wurde unter der Fremdherrschaft des Völkerbundes in dem gemarterten Saargebiet nicht eingehalten. Durch eine Eingabe der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ an den Reichsfinanzminister wurde folgende fassende Aussage weiteren Kreisen bekannt: Der französische

Staatsangehörige Hirsch behauptete, während der Unruhen und Plünderungen in Saarbrücken einen Schaden von 2½ Millionen Mark erlitten zu haben. Die Stadt Saarbrücken wurde durch die französische Militärbehörde noch in der Besatzungszeit gezwungen, dem Hirsch diesen Betrag auszubahlen. Später beantragte die Stadt einen dringlichen Arrest, gegen den Hirsch Widerspruch erhob, so daß Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt wurde. Als die Sache am 3. Juli 1920 vor Gericht verhandelt werden sollte, ließ der Präsident Raut unglaublicherweise einige Stunden vor Beginn die Verhandlung verbieten und untersagte dem Gericht jede Tätigkeit gegen Hirsch. Das Gericht mußte sich diesem Gewaltakt fügen. Dieser Eingriff Frankreichs in die Privat-Rechtsverhältnisse, so hieß es in der Eingabe an den Reichskanzler, stelle das Stärkste an freventlicher Willkür dar, das überhaupt denkbar sei. Wenn jetzt nicht auf das Allerentschiedenste seitens der deutschen Regierung eingegriffen werde, sei der dem Deutschland entstehende Schaden unermesslich und unersehbar. Die Saarbevölkerung müsse auf alle Fälle die Ueberzeugung gewinnen, daß sie auf Deutschlands Hilfe und Unterstützung bestimmt rechnen könne. Was dringend not tue, sei deshalb, daß die deutsche Regierung öffentlich und mit Nachdruck an alle Stellen die Forderung auf strengste Einhaltung der Friedensbedingungen fordern müsse.

Die deutsche Regierung hat diesem Gesuch Folge gegeben und bei der Regierungskommission Einspruch erhoben. Von einem Erfolg hat man nie etwas gehört. Die Saarregierung hatte allerdings andere Sachen zu tun. Sie beschäftigte sich in diesen Tagen mit der Ernennung des französischen Untertans Kapitän a. D. Emanuel Villeroy de Galhau zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde Wallerfangen und mit der Anbringung französischer Straßenschilder in der Stadt Merzig. Die Saarbevölkerung fragte sich mit Recht, was der genannte französische Kapitän für Verdienste um das Saargebiet und die Gemeinde Wallerfangen habe.

Ähnlich rücksichtslos wie in dem Falle des Herrn Hirsch verfuhr die Saarregierung in einer anderen Sache. In einer Sitzung, in der man sich über die rechtliche Zuständigkeit des neuen Oberbergamtes und die Neuordnung des Knappschaftswesens unterhalten wollte, lehnte die Saarregierung jede Diskussion ab. Als ihr daraufhin aus der Mitte der Versammlung das Mißtrauen ausgesprochen wurde, wurde die Sitzung diktatorisch aufgehoben. Mit Recht schrieb damals die Saarbrücker Presse, daß der Präsident sich nicht wundern solle, wenn ihm gesagt werde, daß die Bevölkerung kein Zutrauen zu dieser Regierung habe. („Saar-Freund“ 1920, Nr. 13, Seite 112).

Der Saarbergbau unter französischer Gewaltherrschaft

Eine große Benachteiligung für die Saarländer und die Saar-Bergleute im besonderen stellte die Loslösung der sozialpolitischen Versicherung der Saarbergleute aus der Reichsversicherung durch den französischen Staat dar. Die französische Grubenverwaltung ging planmäßig darauf aus, die Saararbeiterschaft aus den sozialpolitischen Reichseinrichtungen herauszunehmen. Zunächst versuchte sie es auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung der Saarbergleute war bisher die Sektion I der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Saarbrücken. Mit dem Uebergang der Saargruben an den französischen Staat war dieser Arbeitgeber für die Saarbergleute geworden. Er wäre auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet gewesen, die Unfallversicherungsbeiträge an die genannte Sektion I der Knappschafts-Berufsgenossenschaft weiterzuzahlen, zumal die Rechte der Bewohner des Saarbeckens, was Versicherungs- und Pensionsangelegenheiten anbetrifft, durch keine Bestimmung des Friedensvertrages berührt werden. Entgegen diesen Bestimmungen weigerte sich nun der französische Staat als der derzeitige Besitzer der Saargruben, die Unfallversicherungsbeiträge dem auf Grund gesetzlicher Bestimmungen bestehenden Versicherungsträger weiterzuzahlen. Er richtete vielmehr unter Leitung eines französischen Versicherungsmathematikers eine eigene Unfallversicherung ein, die an Stelle der Sektion I der Berufsgenossenschaft treten sollte.

Im Zusammenhang mit diesem völlig willkürlichen Schritt stand die Errichtung eines eigenen Oberbergamtes in Saarbrücken und dessen Unterstellung unter einen französischen Berghauptmann, dem außer den bergpolizeilichen Befugnissen auch die Aufsicht über den Saarbrücker Knappschaftsverein übertragen wurde. Mit Recht erhob die gesamte Bergarbeiterschaft des Saargebietes gegen diese unerhörte Vergewaltigung der Bestimmungen nicht nur des deutschen Versicherungsrechtes, sondern auch der Bestimmungen des Friedensvertrages energisch Einspruch. Sie erklärte, daß sie nicht gewillt sei, den sozialpolitischen Zusammenhang mit der deutschen Sozialversicherung aufheben zu lassen. Dem Verlangen der saarländischen Bergleute, in dieser wichtigen Sache gehört zu werden, kamen die französische Grubenverwaltung und die Saarregierung nicht nach.

Auch in dem Streite um die Schaffung eines eigenen französisch orientierten Oberbergamtes in Saarbrücken verhielt sich die französische Grubenverwaltung und mit ihr die Regierungskommission ablehnend. Der Saarbrücker Knappschaftsverein hatte die Forderung erhoben, daß in seinen Angelegenheiten nach wie vor das Oberbergamt Bonn zuständig sei. Die Grubenverwaltung lehnte diesen Standpunkt ab und erklärte das Oberbergamt Saarbrücken allein für zuständig. Die Regierungskommission, an die sich der Knappschaftsverein wendete, billigte den Standpunkt der Grubenverwaltung. Nunmehr veranlaßte der Saarbrücker Knappschaftsverein die Abfassung eines Rechtsgutachtens über diese Frage durch den rechtskundigen Beirat der früheren preussischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken. In diesem sehr eingehenden Gutachten wurde die Zuständigkeit des Oberbergamtes Saarbrücken als Aufsichtsbehörde des Saarbrücker Knappschaftsvereins abgelehnt und das Oberbergamt Bonn für zuständig erklärt. Die Regierungskommission, der das Gutachten zugestellt wurde, erklärte kurz und diktatorisch, daß allein das Oberbergamt Saarbrücken, das von ihr ins Leben gerufen sei, zuständig sei, um gegebenenfalls eine Satzungsänderung des Knappschaftsvereins zu genehmigen. Die Ausführungen des Justitiars des Knappschaftsvereins in bezug auf die Gründung des Oberbergamtes in Saarbrücken „müsse die Kommission dahingestellt sein lassen“. Dieser Satz sprach Bände. Zu allem Ueberflus wurde auch noch der durch die Reichsversicherungsordnung vorgesehene Bundesrat in dieser Frage ausgeschaltet und die Regierungskommission autokratisch in den Besitz der Vollmachten des Bundesrates gesetzt. Desgleichen wurde das Oberschiedsgericht in Knappschaftsangelegenheiten in Berlin und das Reichsversicherungsamt ausgeschaltet und angekündigt, daß eigene Gerichtsinstanzen im Saargebiet für Knappschaftsangelegenheiten geschaffen würden. Gegen diese Rechtsbeugung protestierte der Saarbrücker Knappschaftsverein mit großem Nachdruck und erklärte, daß die Unterstellung des Knappschaftsvereins unter die Aufsicht eines französisch geleiteten Oberbergamtes eine erhebliche Verminderung der im Versailler Vertrag und durch die Erklärung der alliierten und assoziierten Mächte feierlich garantierten Rechte bedeuten würde. Er könne die Ausübung des Aufsichtsrechtes durch französische Beamte nicht gutheißen, weil das den berechtigten Interessen der Saarbergleute zuwiderlaufen würde.

Die Gemeinderatswahlen ein Sieg der Saarländer.

In diesen Tagen zeigte es sich, daß alle Terror- und Unterdrückungsmaßnahmen der vergangenen zwei Jahre an dem deutschen Sinn und der treudeutschen Auffassung der Saarbevölkerung nicht das geringste zu ändern vermocht hatten. Am 11. Juli 1920 fanden die Wahlen zu den Stadtverordneten- und Gemeinderatskörperschaften im Saargebiet statt. An dem gleichen Tage, an dem Ost- und Westpreußen gezeigt hatte, wie rein deutsche Lande durch den Frieden von Versailles verstümmelt worden waren, an eben diesem Tage bewies auch das Saargebiet seine treudeutsche Gesinnung und strafte die französische Behauptung Lügen, daß es im Saargebiet eine nationalgemischte, mit Franzosen durchsetzte Bevölkerung gäbe. Unersehroden und mutig bekannten sich die Saarländer zu den im Saargebiet seit langem bodenständigen Parteien. Die von den französischen Kreisen und dem

„Neuen Saarfürer“ ins Leben gerufene und mit französischen Geldern ausgehaltene „Wirtschaftliche Vereinigung“ erhielt nicht einen einzigen Sitz und erlitt eine katastrophale Niederlage. Das Ergebnis der Wahl zeigte, daß die Saarbevölkerung von der Partei der Franzosenfreunde nichts wissen wollte, daß sie bis in die Knochen deutsch ist, und daß sie 15 Jahre unter dem Tyrannenjoch hindurch deutsch bleiben wollte. Nach den Gemeinderats- und Kreistagswahlen wurde von neuem das schon oft von den weitesten Kreisen der Saarbevölkerung verlangte Saarparlament gefordert. Die Vorstände der sämtlichen politischen Parteien richteten eine Eingabe an die Regierungskommission, in der sie den Wunsch aussprachen, daß die Wahl zu einer Volksvertretung des Saargebietes, wie sie im Versailler Vertrag vorgesehen sei, baldigst vorgenommen werde. Auf diese Anregung antwortete die Regierungskommission nicht, doch löste sie den Saarwirtschaftsrat auf. Daraus konnte man schließen, daß die Saarregierung sich ernstlich mit dem Plane befaßte, dem Saarvolk ein Parlament zu geben. — Am 20. Juli trat der alte Stadtrat in Saarbrücken zu seiner letzten Sitzung zusammen. Der kommissarische Bürgermeister Hobohm sollte dem scheidenden Stadtrat Dank,

denn die Männer, die ihm angehört hätten, hätten ihre volle Kraft und kostbare Zeit dem Wohl der Stadt und der Allgemeinheit gewidmet. In diesem Zusammenhange gedachte Herr Hobohm aller der Stadtverordneten, die aus dem Saargebiet ausgewiesen und infolgedessen aus dem Saarbrücker Stadtrat ausgeschieden seien, nämlich der Herren Dr. Bretschneider, Kiefer, Schmidt, Stille, Wolf, Dr. Jilleßen und des Verwaltungsdirektors Theodor Vogel, des Gründers der Geschäftsstelle „Saar-Verein“. Die Schlusssätze des kommissarischen Bürgermeisters fanden allgemeine Zustimmung. Sie mögen an dieser Stelle wiedergegeben werden. Hobohm sagte wörtlich: „Ich spreche für die Verwaltung, und ich glaube auch im Sinne der gesamten Bürgerschaft zu sprechen, wenn ich den Herren und namentlich denen, die in das Kollegium nicht zurückkehren, herzlichsten und aufrichtigen Dank für ihre treue, uneigennützig und verdienstvolle Arbeit für das Wohl der Stadt ausspreche und daran die Hoffnung knüpfe, daß die Zeiten zurückkehren, in denen Saarbrücken als Stätte emsigen Schaffens, treuen Bürgerfinns und unvergeßlicher Anhänglichkeit an das Vaterland in hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten des Gemeinwohles allgemein bekannt war.“ („Saar-Freund“, 1920, Nr. 13.)

Zum 6. August / Von einem Hannoveraner

(Dazu die Bilder auf der 3. Umschlagseite.)

Als treuer Hannoveraner, dem das heißumstrittene Saarland in einem Menschenalter zur zweiten Heimat geworden ist, möchte ich in einem Augenblick, da Saarbrücken im Brennpunkt der deutschen Außenpolitik steht und jeder im großen deutschen Heimatlande von der Saar und ihren Nöten weiß, des 6. August 1870 gedenken, an dem deutsche Männer verschiedener Stämme und ganz besonders auch Hannoveraner unsere Heimat hier verteidigten.

Es sind nun 64 Jahre her, aber damals wie heute hatte Saarbrücken einen guten Klang im Ohr jedes vaterlandliebenden Deutschen. Am 4. August 1870 war der Sieg bei Weißenburg errungen, am 6. August der bei Wörth und der bei Spichern (einem Dorfe unweit Saarbrücken). Den Alten klingt noch der siegesfrohe Sang in den Ohren: „Habt ihr in hohen Lüften den Donnerton gehört, bei Forbach in den Klüften, bei Weißenburg und Wörth?“

Die Schlacht bei Spichern bzw. Forbach könnte auch gerade so gut die Schlacht bei Saarbrücken heißen. Das Schlachtfeld beginnt unmittelbar vor den Toren der Stadt, und von ihren letzten Häusern bis zum erstürmten Spicherer Berg (dem „roten Berg“) ist nur ½ Stunde Weg. Als nach zeitweisigem Hinübergreifen der französischen Division „Frossard“ über die deutsche Grenze die Franzosen sich auf den Höhenzug von Spichern zurückgezogen hatten und die ersten deutschen Truppenteile der 3. Armee über Saarbrücken ankamen, beschloß der Führer der vordersten Brigade, gemäß seinem soldatischen Geiste und in der allgemeinen Kriegsbegeisterung, sofort anzugreifen. Und so entwickelte sich die Spicherer Schlacht, obwohl sie in dieser Weise vom Oberbefehlshaber nicht vorgesehen war. Brandenburger, Rheinländer und besonders auch zwei hannoversche Regimenter wurden hier eingesetzt und gewannen die Schlacht.

Das hannoversche Infanterie-Regt. 74 (späterer Standort Hannover) und die hannoverschen 77er (später Celle), niederländische Bauern- und Bürgerjöhne, vergossen hier ihr Blut. Auf den Denkmälern der beiden Regimenter zu Ehren ihrer Gefallenen steht manch niederdeutscher Name: unter den Führern lesen wir: Stieler von Heidekamp, von Manstein, von Rapard, die Leutnants Schrader und Schraier, dann die Namen: Soltau, Brandes, Soetebeer, Burmester, Brockmann, Hengevoß, Kröger, Grewe, Bachhaus, Drews, Peters, Behrmann, Hahn, Westermann.

Das Denkmal der 74er und ihr kleiner besonderer Ehrenfriedhof liegen unmittelbar am Fuße und zu halber Höhe des erstürmten Berges, der ja nun seit 1918 wieder Frankreich gehört. (Gerade in diesen Tagen legten hannoversche Schüler dort einen Kranz mit Schleife nieder.) Man sollte es fast für unmöglich halten, daß hier ein tapferer Feind besiegt und eine solch bastionsförmige Bergstellung ihm genommen werden konnte. Aber der soldatische Mut der deutschen Truppen scheute vor keiner Schwierigkeit und keinem Hindernis zurück. Kameraden vom 74. Regt. erzählten gerne nach der Schlacht, wie einer der mitstürmenden Unteroffiziere gerufen hätte: „Jungens, tretet de Stewelut, denn kummt ji be der rupp!“

Das Denkmal der 77er ist jetzt über die Grenze auf deutschen Boden geholt und auf dem nahen großen neuen Friedhof der Stadt Saarbrücken in deren Obhut gebracht worden. Es stand in einem kleinen Wald, „Habsster Dief“ genannt, aus dem das Regiment gegen Abend hervorbrach und den Sieg blutig vollendete. Als der nahe waldbige, stark besetzte Höhenweg und die davor liegende Ferme und das Wirtshaus „Zur alten goldenen Bremm“ erstürmt waren, war der Feind auf die Linie Forbach-Mex zurückgeworfen.

Der Eindruck dieser blutigen, aber siegreichen Schlacht war auf beiden Seiten von nicht zu unterschätzendem Wert. Rein militärisch war die Schlacht eine wahre deutsche Heldentat; denn die Franzosen waren mit drei Divisionen weit in der Uebermacht gewesen und hatten noch die weit- aus bessere Stellung innegehabt.

Die Saarbrücker Bevölkerung zeichnete sich auch damals, wie nicht anders zu erwarten war, durch ihre vaterländische Haltung aus. Ganz besonders sei die Tapferkeit und Furchtlosigkeit der Saarbrücker Frauen und Mädchen erwähnt. Sie trugen mitten in die Kampflinie den Verwundeten Speise, Trank und Verbandsmittel hinein. Im „Ehrental“, einer wundervoll gelegenen Weihestätte an der Stadtgrenze, liegt mitten unter den dort zur Ruhe bestatteten Gefallenen und später verstorbenen Mitkämpfern vom 6. August „Schulke Katharin“ begraben, die an jenem heißen Sommertag unermüdetlich zu den Verschmachtenden Wasser getragen hatte. Auf dem Saarbrücker Bann, in Feld und Wald und Garten, liegt noch manch tapferer 77er und 74er, der dort sein Grab bekam, wo man ihn fand. Auf schlichtem Eisenkreuz steht z. B. geschrieben: „Hier ruht ein tapferer 74er“, 6. August 1870. Eine prächtige Trauerweide überschattet jedes Einzel-

grab, und die Stadt hält die Grabstätten in Ehren. Am 6. August schmückt Saarbrücker Jugend die Gräber mit Blumen und Kränzen. Der Kriegerverein des Stadtteils St. Arnual zieht im Frühling jeden Jahres mit Hacke, Spaten usw. hinaus und bringt alle Gräber in Ordnung, die auf seinem Banne liegen. Und im Stadtteil St. Johann, wo der alte Friedhof jetzt eingeebnet und zum Park geworden ist, sind die Kriegergräber (meistens von Mitkämpfern, die im Lazarett verstarben), um einen schönen Obelisk gruppiert, erhalten geblieben als Zeugen einer großen Zeit, die man im Grenzland am wenigsten vergessen darf. So hat man es hier immer gehalten. Mit den vielen anderen denken die Hannoveraner mit Stolz daran, daß die Söhne ihrer engeren Heimat damals, als es galt, das Reich zu schmieden, wie es jetzt 1914 galt, es zu verteidigen, mit zu den Tapfersten der Tapferen gehörten. Ein Hauptmann der 74er rief seinen Leuten, als die Kampfesfront einen Augenblick zu wanken drohte, zu: „Vorwärts, Hannoveraner, denkt an Waterloo!“

So schlingt sich ein festes Band der Erinnerung vom Saaresstrand zum Hannoverland und umgekehrt.

* Besuch des Sängerkhors des Eisenbahn-Vereins Saarbrücken in Berlin

und Troufandgebung am 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Garten des Saalbaus Friedrichshain.

Am Montag, dem 23. Juli, nachmittags, trafen auf dem Anhalter Bahnhof hundert Eisenbahn-Sänger aus dem Saargebiet mit ihren Angehörigen in Berlin ein. Die Reichsbahn-Sänger, Gau Berlin, begrüßten ihre Brüder von der Saar unter Leitung von Musikdirektor Konrad Korth mit dem Chorgesang „Himmelswärts, wo Eichen ragen“. Verwaltungsdirektor Vogel, Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, rief als Vertreter der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine den Gästen nach Bergmannsart ein herzliches „Glückauf“ zu und führte u. a. folgendes aus: Niemals darf vergessen werden, wie unsere Brüder und Schwestern an der Saar in der schweren, fast 15jährigen Zeit der Fremdherrschaft unserem deutschen Vaterlande die Treue bewahrt haben, und wie sie keine Gelegenheit haben vorübergehen lassen, ihre Verbundenheit mit den Volksgenossen im Reich zu bekunden. Die erhebenden Treuebekenntnisse im Saargebiet selbst und die einmütige Anteilnahme an allen großen Saarkundgebungen im Reich beweisen das aufs beste. Am Niederwald Denkmal hat ein schlichter Saarbergmann dem deutschen Vaterlande unauslöschlichen Dank ausgesprochen, weil es seine schirmende Hand über das Saargebiet gehalten und ungeachtet aller eigenen Nöte das Los der Saarbevölkerung durch große Opfer gemildert habe. Treue um Treue, dieser Wahlspruch hat das Saarland mit dem Mutterland, mit dem deutschen Vaterland immer vereint gehalten. Das deutsche Vaterland dankt aber auch dem Saarkolk dafür, daß es mit eiserner Entschlossenheit und unbeirrt von allen Ereignissen seine Rückkehr zum Vaterlande in so unentwegter, mutiger Weise gefordert hat. „Weder Personen, noch Regierungsformen im Reich“, so heißt es in einer Erklärung im Landesrat am 23. November 1933, „werden für uns jemals ein Grund sein, unsere Gesinnung zu wechseln oder auch nur schwankend zu werden. Wir stehen heute noch auf demselben Standpunkte wie unsere Vorfahren, für uns gibt es nur eine Parole: Zurück in unser geliebtes, neuerstandenes Vaterland! Am Niederwald Denkmal haben die Saardeutschen dem Führer des neuen Deutschland gehuldigt, der damals erklärte, es werde keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore weit aufreißen können und euch wieder in Deutschland sehen. Diese Stunde wird nun bald da sein. In dieser Stunde werden wir wie jetzt, und das sei mein Willkommensgruß, in Treue und Verehrung zu unserem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Volkskanzler Adolf Hitler mit Stolz rufen: Unser liebes deutsches Vaterland, zu dem unsere Saarheimat immer gehört hat und ewig gehören wird, Sieg Heil! Im Sinne des schönen Egerländer Treueschwurs:

Schütze der Heimat heilige Scholle,
Deutsch muß sie bleiben, komme was wolle,
Komme was wolle, Freud oder Leid,
Deutsch muß sie bleiben in Ewigkeit!

sei immer wieder das Gelöbnis von der Saar gekommen: Mag kommen was da mag, wir wollen zurück zum Reich! Dieser Wille werde ja nun am 13. Januar nächsten Jahres der Welt beweisen, daß das Land an der Saar deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben wird. —

Das Bezirksfest der 14 Berliner Eisenbahnvereine, die zusammen 25 000 Mitglieder zählen, das Dienstag, dem 24. Juli, nachmittags, im großen Garten des Saalbaus Friedrichshain veranstaltet wurde, erhielt durch die Teilnahme des Sängerkhors des Eisenbahnvereins Saarbrücken eine erhöhte Bedeutung und wurde zu einer begeisterten Kundgebung für die Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem deutschen Vaterland. Beim Fahneeinmarsch wurden die beiden Fahnen der Saarländer aus Saarbrücken und Dillingen mit stürmischem Beifall empfangen. Der Sängerkhor der Reichsbahndirektion Berlin begrüßte die Gäste mit der Deutschen Hymne. Die Saarsänger antworteten mit dem Saarsängergruß und dem Truhlied der Saarsänger. Dann hieß der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Marg, die Gäste herzlich willkommen. Die Begeisterung, so sagte er, mit der man gerade die Sänger des Eisenbahnvereins, die sich so mutig für das Deutschtum im Saarland eingesetzt hätten, hier aufgenommen habe, möge ihnen ein Beweis sein, wie stolz jeder Eisenbahner auf diese ihre deutsche Gesinnung sei. Oberbaurat Frohrat sagte dann als Vorsitzender des Berliner Bezirks der Eisenbahnvereine, daß diese stets in einem besonders innigen Freundschaftsverhältnis zu den Berufsgenossen an der Saar gestanden hätten und mit ihnen fühlten in ihrem Kampf und in ihrer Sehnsucht zum deutschen Vaterland.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, schilderte die treudeutsche Gesinnung der Saarbevölkerung. Die Pflege des deutschen Liedes in den Männerkhören an der Saar sei allen Sangesbrüdern in der schweren Leidenszeit unserer bedrohten Saarheimat ein Herzensbedürfnis gewesen. Alles, was unsere Saarsänger in dieser Zeit im Dienste des deutschen Liedes getan hätten, das sei die die Herzen am tiefsten ergreifende Volkstumsarbeit, denn jedes Saarlid sei zugleich lebendigstes Bekenntnis zur deutschen Kulturgemeinschaft, zum deutschen Volk und Vaterland. Die ganze deutsche Nation sei stolz darauf, daß die Bevölkerung des Saargebiets unerschütterlichen Sinnes und ungebeugten Mutes von der ersten Stunde an 15 Jahre hindurch immer wieder einhellig ihr Deutschtum bekannt hat, nachdem sie vor 15 Jahren die seelische und politische Not der Lostrennung vom Mutterlande auf sich nehmen mußte. 15 Jahre Fremdherrschaft an der Saar unter der französischen Militärherrschaft und unter der Saarregierung sei ein Kapitel für sich, über das mit Recht vieles geschrieben und gesprochen worden ist. Zahllos seien aber die Treuebekenntnisse der Bevölkerung für Deutschland von der ersten Stunde an bis auf den heutigen Tag. Es seien nicht Stimmen einzelner, sondern des ganzen Volkes Stimmen, wie sie jeder Saardeutsche in seiner Brust trage und wie sie bei jeder vaterländischen Kundgebung zum Ausdruck kommen in dem Truhlied der Saarländer. Ein neuer Sturm der französischen Annexionisten, die laut nach der Saar rufen, sei in der Entwicklung begriffen und die, wenn auch eine Einverleibung nach Frankreich unerreichbar erscheint, wenigstens den sogenannten neutralen Saarstaat, die Fortdauer des gegenwärtigen Rechtszustandes zu erzwingen suchten. Verräter im Solde Frankreichs seien im Saargebiet selbst eifrigst an der Arbeit, durch Einschüchterungen aller Art eine Fälschung der Volksmeinung an der Saar zu erschleichen. Was sich in den letzten Monaten, besonders in den letzten Tagen an der Saar abgespielt habe, sei ein untrüglicher Beweis dafür, daß man die Saarbevölkerung zu maßregeln versucht für ihr unerschütterliches Festhalten an Deutschtum und Vaterland. Schwere Anklagen drängen wieder aus dem Saargebiet gegen die völkerbundliche Fremdherrschaft an unser Ohr, die genau wie am 1. Tage jenes Zwangsregimes vor 14 Jahren der deutschen Saarbevölkerung ohne jedes innere Verständnis, ja geradezu feindselig gegenüberstehe. Mit dem Näherkommen des Termins der Abstimmung sei auch die Saarregierung plötzlich aktiv geworden gegen die Saarbevölkerung. Die deutsche Presse an der Saar, für drei Tage restlos mundtot gemacht, werde unter unerhörtem Druck gehalten, während auf der anderen Seite die separatistischen Schmutzorgane volle Freiheit genießen. In dieser unterschiedlichen Behandlung offenbare sich die Tendenz, daß es sich um die Unterdrückung aller Deutschtumsbekenntung an der Saar handelt. Die

deutsche Zukunft an der Saar sei so immer noch von Gefahren umdroht, die nur durch einen einheitlichen Willen des gesamten deutschen Volkes zu bannen seien. Der Kampf um die Freiheit der Saar dürfe nicht allein ein Kampf der Saarbevölkerung sein, er solle und müsse auch nach dem Willen des Reichskanzlers Adolf Hitler ein Kampf deutscher Ehre für das ganze deutsche Volk werden. Wir verdienen nicht den Ehrennamen Deutscher, wenn wir nicht jeder einzelne uns einsetzt dafür, daß dieses Land für alle Zeit bleibt was es war, was es ist und was es sein will: deutsch!

Eine stürmische Huldigung für den Reichspräsidenten und den Führer schloß die Kundgebung. Die Saarsänger fanden im Laufe des Abends noch oft mit ihren schönen Vorträgen begeisterten Beifall.

Fahrpreisermäßigungen für Fahrten nach dem Saargebiet

Zur Förderung des Reiseverkehrs mit dem Saargebiet wird auf den Reichsbahnstrecken eine besondere Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent sowohl in Sonderzügen als auch bei Gruppenfahrten von mindestens 12 Personen nach und von dem Saargebiet gewährt. Die Ermäßigung erstreckt sich auch auf die Schnell- und Eilzugzuschläge.

Für die Saarbahnstrecken gelten die gewöhnlichen Tarife, wonach bei Schulfahrten 50 Prozent und bei Gesellschaftsfahrten 33½ bis 50 Prozent Ermäßigung gewährt werden (siehe auch nächsten Artikel). Die Sonderermäßigung kann in jedem Falle nur durch Vermittlung der Landesleitung der Deutschen Front an der Saar in Saarbrücken, Mainzer Straße 237 gewährt werden. Die Anträge auf Gewährung der Sonderermäßigung müssen daher ausschließlich an diese Stelle gerichtet werden. Unmittelbare Anträge von Schul- und Jugendgruppen oder sonstigen Gesellschaftsgruppen an die Eisenbahn können nicht berücksichtigt werden.

Die Landesleitung der Deutschen Front an der Saar fertigt einen Ausweis für die Sonderermäßigung nach vorgeschriebenem Muster (gelbem Vordruck) aus und sendet ihn an die zuständige Reichsbahndirektion, die alsdann die Fahrkartenausgabe des Abfahrtsbahnhofs anweist. Bemerkt wird noch, daß grundsätzlich nur solche Fahrten mit der Sonderermäßigung bedacht werden sollen, bei denen der Besuch des Saargebiets Hauptzweck ist und bei denen die verkehrsüblichen Wege nach und von dem Saargebiet (ohne Umwege, Zickzack- und Auslandsreisen) eingehalten werden.

Neue Reisevergünstigungen im Verkehr zwischen Saarbahn und Reichsbahn.

Verschiedene Fahrpreisermäßigungen, die die Reichsbahn bereits seit einiger Zeit in ihrem Binnenverkehr gewährt, sind nunmehr auch im Wechselverkehr zwischen Saarbahn und Reichsbahn im Interesse einer durchgehenden Abfertigung zur Förderung des bequemen und angenehmen Reisens mit Gültigkeit vom 15. Juli d. J. eingeführt worden. Es handelt sich hierbei vor allem um die Fahrpreisermäßigungen für kinderreiche Familien, desgleichen für Ostpreußenrückfahrten und die weitere Ermäßigung für Gesellschaftsfahrten. Durch Nachtrag 1 gültig vom 15. 7. 1934 zum Heft 1 sind die neuen Bestimmungen im Reichsbahn-Saarbahn-Tarif aufgenommen worden. Nachstehend geben wir einen kurzen Überblick über die wichtigsten Tarifbestimmungen, die für die einzelnen Fahrpreisermäßigungen maßgebend sind.

Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien.

Zur Inanspruchnahme dieser Ermäßigung berechtigt sind Familien mit wenigstens vier unverheirateten, leiblichen Kindern, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem elterlichen Hausstand angehören. Gewährt wird die Ermäßigung bei gemeinschaftlichen Reisen nicht nur der

ganzen Familie, es genügt schon, wenn mindestens zwei Familienangehörige (die beiden Eltern, Mutter und Tochter usw.) zusammen reisen. Die Fahrpreise werden wie folgt berechnet:

1. voller Fahrpreis für die älteste der reisenden Personen,
2. halber Fahrpreis für jede weitere Person über 10 Jahren oder für je zwei Kinder von 4 bis 10 Jahren.

Ein einzelnes Kind bis zu 10 Jahren wird frei befördert. Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen wird der Zuschlag in gleicher Weise wie der Fahrpreis ermäßigt.

Wie bei den Fahrarten zum gewöhnlichen Fahrpreis, so wird diese Vergünstigung auch bei den Sonntagsrückfahrten und den Urlaubsfahrten gewährt.

Die Ermäßigung ist für jede Reise auf vorgeschriebenem Formular, das bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich ist, beim Abgangsbahnhof zu beantragen. Dabei ist eine für das Kalenderjahr gültige Bescheinigung der Gemeinde (Polizei-)behörde nach vorgeschriebenem Muster (Formulare ebenfalls bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich) über den Personenstand der Familie vorzulegen. Weiter wurde die Fahrpreisermäßigung für Ostpreußenrückfahrten eingeführt.

Diese Ermäßigung wird nur für Reisen von und nach Ostpreußen gewährt. Die Karten sind den Urlaubsfahrten ähnlich, doch ist neben der größeren Ermäßigung die Rückfahrt nicht an die Sperrfrist von sieben Tagen gebunden. Im übrigen bestehen die gleichen Tarifbestimmungen wie bei den Urlaubsfahrten.

Wesentlich günstiger sind die Tarifbestimmungen über die Gesellschaftsfahrten

gestaltet. Wurden bisher bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 50 Erwachsenen 33½ Prozent und bei mindestens 51 Erwachsenen 40 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt, so beträgt die Ermäßigung jetzt bei einer Teilnehmerzahl von 12—24 Personen 33½ Prozent, von mindestens 25 Erwachsenen 40 Prozent und von mindestens 100 Erwachsenen 50 Prozent. Außerdem werden von der Reichsbahn unentgeltlich befördert:

ein Teilnehmer bei Bezahlung für 12—19 Personen,
zwei Teilnehmer bei Bezahlung für 20—39 Personen,
drei Teilnehmer bei Bezahlung für 40—99 Personen

und ein weiterer Teilnehmer bei Bezahlung für je weitere 50 Personen, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird.

Die Fahrpreisermäßigungen für Jugendpflegereisen sind im Verkehr mit dem Reich weggefallen. Weiterhin sei darauf hingewiesen, daß jetzt Urlaubsfahrten, die bisher als „Sommer- oder Winterurlaubsfahrten“ für bestimmte Zeiten ausgestellt wurden, während des ganzen Jahres ausgegeben werden.

Ein lehrreicher Vergleich

Staatssekretär Reinhardt hat soeben in großen Zügen das neue nationalsozialistische Steuerprogramm vorgelegt. Dieses verdient deshalb im Saargebiet besonderes Interesse, weil es zeigt, in welcher Weise in aller Kürze auch im Saargebiet Steuerpolitik betrieben wird. Es lassen sich da, so schreibt die Saarbrücker „Deutsche Front“, sehr lehrreiche Vergleiche anstellen, wenn man einmal diese neue Steuerpolitik nach nationalsozialistischen Grundsätzen der saarländischen Steuerpolitik gegenüberhält. Da ergibt sich z. B. folgendes:

Steuerfreies Einkommen

jetzt im Saargebiet in RM.:

für Ehepaar mit einem Kind	55 RM.
„ „ „ zwei Kindern	65 „
„ „ „ drei Kindern	80 „
„ „ „ vier Kindern	100 „
„ „ „ fünf Kindern	130 „

künftig im Reich in RM.:

für Ehepaar mit einem Kind	100 RM.
„ „ „ zwei Kindern	125 „
„ „ „ drei Kindern	175 „
„ „ „ vier Kindern	275 „
„ „ „ fünf Kindern	350 „

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich eindeutig, daß bei der Rückgliederung an das Reich der größte Teil der saarländischen Arbeitnehmerschaft keinerlei Einkommensteuer mehr zu zahlen braucht, so daß also schon dadurch eine wesentliche Verbesserung der Einkommenverhältnisse erfolgen wird. Dieses Beispiel zeigt deutlich genug,

daß im Dritten Reich Steuerpolitik wesentlich auch unter sozialen Gesichtspunkten gemacht wird. Durch diese Gegenüberstellung werden die separatistischen Heher eindeutig Lügen gestraft, die da immer wieder gegen besseres Wissen behaupten, daß die Rückgliederung eine Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterschaft im Gefolge haben würde.

Kleine politische Umschau

* Für die Saarabstimmung

Die Mitglieder der Kreisbüros ernannt.

Die in der Verordnung über die Volksabstimmung im Saargebiet vorgeschriebenen Kreisbüros, die über die Freiheit, Richtigkeit und Geheimhaltung der Abstimmung zu wachen haben, sind jetzt soweit organisiert, daß ihre Mitglieder von der Abstimmungskommission im Einverständnis mit dem Ausschuß des Völkerbundsrats ernannt worden sind. Es handelt sich um 42 Herren, die sich auf folgende Staaten verteilen: Holland zehn, Schweiz neun, Norwegen sechs, Dänemark fünf, Schweden vier, Italien und Amerika je drei, England und Luxemburg je einen.

Diese Mitglieder haben den in Art. 57 der Abstimmungsverordnung vorgeschriebenen Eid geleistet. „Ich schwöre, die Gesetze des Saargebietes treu zu beachten und als ein Mann von Ehre und Gewissen die mir anvertrauten Vollmachten zu erfüllen.“ Der Eid wurde vom Präsidenten der Abstimmungskommission in Anwesenheit der beiden anderen Mitglieder der Kommission und der technischen Beraterin Miss Wambaugh geleistet. Der Generalsekretär der Kommission ist der Schwede Hellstedt und stellvertretender Generalsekretär der Schweizer Bellman. Die Kommission hat ihre Amtszimmer im oberen Stock des neuen Landgerichts in Saarbrücken, wo auch die Regierungskommission seit ihrem Bestehen untergebracht worden ist.

* Die verbotenen Saar-Zeitungen.

Von dem dreitägigen Verbot saarländischer Tageszeitungen durch die Regierungskommission waren betroffen:

1. Saarbrücker Zeitung,
2. Saarbrücker Landeszeitung,
3. Tageszeitung Deutsche Front,
4. Neunkirchner Zeitung,
5. Neunkircher Volkszeitung,
6. Saar- und Blieszeitung,
7. Wiebelskircher Zeitung,
8. St. Wendeler Zeitung,
9. St. Wendeler Volksblatt,
10. Die Saarpfalz,
11. Neue Homburger Zeitung,
12. Tageblatt für das Sulzbach- und Fischbachtal,
13. Bousser Zeitung,
14. Saarzeitung,
15. Dillinger Tageblatt,
16. Dillinger Anzeiger,
17. Merziger Volkszeitung,
18. Lebacher Lokalanzeiger,
19. Volkszeitung für d. Thel-, Ill-, Prims- u. Bohnental,
20. Völklinger Nachrichten.

Sechs weitere Zeitungsverbote ergingen unterm 21. Juli, ebenfalls auf die Dauer von je 3 Tagen:

1. Prims- und Niedtal-Zeitung (Dillinger Zeitung),
2. Völklinger Volksfreund,
3. Ottweiler Zeitung,
4. Homburger Neueste Nachrichten,
5. Dudweiler Zeitung,
6. Saarbrücker Abendblatt.

* Irreführung mit französischen Schulzeugnissen.

Es besteht Veranlassung, auf die Irreführung hinzuweisen, die man mit den Entlassungszeugnissen der französischen Schulen

treibt. Die französische Saarschulverwaltung scheint allmählich gemerkt zu haben, daß sie mit ihren Druck- und Einschüchterungsmethoden nur bei einem kleinen Teil der Eltern Erfolg gehabt hat. Immerhin will sie doch etwas für die zur Entlassung kommenden Kinder der Saarbergleute tun. Sie gibt ihnen Entlassungszeugnisse mit, damit sie in die Lage versetzt werden, sich bei den einzelnen Grubenverwaltungen um eine Anstellung bewerben zu können. Dabei scheut sie aber vor ganz gewöhnlichen Fälschermethoden nicht zurück. Die Zeugnisse haben, wie untenstehender Abdruck beweist, das Aussehen von Abgangszeugnissen deutscher Volksschulen und verheimlichen, daß sie von den französischen Schulen ausgestellt sind. Sie unterscheiden sich von denen der deutschen Volksschulen nur dadurch, daß das Unterrichtsfaß „Französisch“ vorgelesen und angegeben ist.

Am Samstag, dem 26. Mai 1934, erschien auf dem Büro der Division Clarenthal ein Erwin N., Sohn des Saarbündlers N. aus Clarenthal, um als jugendlicher Arbeiter eingestellt zu werden. Hierzu legte er ein Entlassungszeugnis der französischen Schule in Clarenthal vor, an welchem nur an der Unterschrift des Lehrers Schaaf zu sehen war, daß es ein Zeugnis der französischen Schule war.

Das Zeugnis lautete:

Entlassungszeugnis.

N., Erwin, geb. 28. 2. 1920.
Schüler der VIII. Klasse

Jetzt folgen die einzelnen Lehrfächer, worunter auch Französisch enthalten ist, was bei einem Zeugnis der deutschen Volksschule bekanntlich fehlt.

Jetzt folgt: Bemerkung: braver Schüler.

Clarenthal, den 21. 3. 1934.

Der Direktor:
gez. Josef Schaaf.

Der Klassenlehrer:
gez. Josef Schaaf.

Desgleichen erschien am 29. 5. 1934 ein Heinrich L. aus Altenkessel zur Arbeitseinstellung. Er legte sein Entlassungszeugnis der französischen Schule zu Louisenenthal vor.

* **Französischer Gimpelfang.** Allerhand berufene und unbefugene Stellen beschäftigen sich zur Zeit mit dem Schicksal der Saargruben und suchen mit dieser Frage Stimmenfang für die Volksabstimmung zu treiben. Es ist noch gar nicht lange her, da äußerte der Generaldirektor der französischen Grubenverwaltung, Guillaume, er werde es den Saarbergarbeitern schon heimzahlen, wenn sie nicht so abstimmen, wie er wünschte. Nach der „Stampa“ hat Herr Guillaume damals folgendermaßen gedroht: „Ich kann die Arbeiter nicht entlassen, wie ich möchte. Jedesmal, wenn ich aus Mangel an Aufträgen oder aus anderen Gründen eine Grube schließen muß, ordnen die französische Regierung und der Völkerbundsrat an, es nicht zu tun, um die Unzufriedenheit des Landes nicht zu vermehren.“

Aber morgen, wenn die Bevölkerung der Saar für die Rückkehr zu Deutschland wählt, werde ich tun, was ich für gut halte.“

Aus diesen Worten sprach das nackte Geschäfts- und Wirtschaftsinteresse der französischen Grubenverwaltung. Bei anderer Gelegenheit reicht man denselben Bergleuten, denen man eben noch gedroht hat, Zuckerbrot. Man kennt die Weise und wird verstimmt. Der Straßburger Sender aber, der sich in diesen Monaten in Stimmungsmache geradezu überschlägt, teilte allen Ernstes mit, daß die französische Grubenverwaltung beabsichtige, die Stilllegung der Gruben anzuordnen, falls Deutschland die Rückkaufsumme nicht in Gold aufbringe. Diese Meldung liegt in der gleichen Richtung der Guillaume'schen Drohung und sagt nicht mehr und weniger, Frankreich werde die Saarbergleute verhungern lassen, wenn sie für Deutschland stimmen. Nun, unsere Kumpels lassen sich nicht so leicht ins Bodshorn jagen, sie wissen, daß sie ihre beste Betreuung und Wahrung ihrer Interessen nur bei Deutschland haben.

* Meineid zugunsten Frankreichs an der Saar grundsätzlich straffrei.

Das Verfahren gegen den des Meineids beschuldigten, aus dem großen saarländischen Schulprozeß bekannten Ing. Divisionär Schüler aus Wiebelskirchen ist, wie die Saar-Presse meldet, auf Veranlassung der Saarregierung eingestellt worden. Sie

Begründet ihre Maßnahme aus ihrer Amnestieverordnung. Die Entscheidung hat im Saargebiet allgemeines Aufsehen und lebhafteste Entrüstung erregt. Die Niederschlagung des Verfahrens wurde damit begründet, daß die dem Angeeschuldigten zur Last gelegte Straftat aus politischen Gründen begangen sei. Es bestand schon bisher keine Einhelligkeit darüber, was unter politischen Vergehen zu verstehen sei. Aus einer Antwort des Regierungsvertreters Staatskommissar Kuchenbeker am 25. Juni in der Sitzung der Landesratskommission ergab sich, daß nur verhältnismäßig harmlose Vergehen von der Amnestie erfasst werden sollten, es war aber in keiner Weise davon die Rede, daß auch Meineidsverfahren unter die Amnestie fallen sollten. Nach gesunden Rechtsbegriffen muß man immer noch der Ansicht sein, daß ein Meineid, auch wenn er vielleicht aus politischen Beweggründen geleistet sein sollte, niemals in erster Linie ein politisches, sondern ein kriminelles Vergehen ist. Denn wenn man den Begriff des Politischen soweit ziehen wollte, so würde mehr oder weniger jeder, der irgendwie straffällig geworden ist, den Nachweis führen können, daß seine Tat irgendwie mit politischen Dingen in Zusammenhang steht. Zur Festigung der Rechtsbegriffe und des Rechtsempfindens kann eine solche Amnestie wahrhaftig nicht beitragen. Allerdings ist die Straffreiheit von Meineidsverbrechen unter dem Völkerbundsregime an der Saar keine Seltenheit. Nicht umsonst führt der berüchtigte Dr. Heitor den Ehrentitel „Meineidsminister“. Und was sich dieser Dr. Heitor damals leistete, war ein fetter, ausgewachsener Meineid, der ihn in keinem anderen Land vor dem Zuchthaus bewahrt hätte. Nur im Saargebiet durfte er weiter frei herumlaufen.

Als Herr Kault entgegen den Bestimmungen des Saarstatuts „saarrechtliche“ Voraussetzungen zum Besuch französischer Schulen durch saardeutsche Kinder schuf, begründete er diese damit, daß den betreffenden Kindern die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich „in der französischen Kultur zu bilden“ und sich zum besseren Fortkommen im Leben die Kenntnis der französischen Sprache zu verschaffen. Von diesen „Vorteilen“ ist nicht mehr die Rede, weil man natürlich weiß, daß die Schüler der französischen Schulen weit unter dem geistigen Durchschnitt derjenigen der deutschen Volksschulen stehen. Deshalb verschweigt man verschämt im Schulzeugnis, daß es von der französischen Schule ausgestellt wurde.

* Französische Offiziere in Uniform im Saargebiet.

Ein unglaubliches Vorkommnis wird aus dem Saargebiet berichtet, das wiederum zeigt, mit welcher verschiedenen Maßen an der Saar gemessen wird: In St. Arnual bei Saarbrücken stießen zwei französische Personenwagen zusammen. Dabei stellte sich heraus, daß in dem einen Wagen zwei französische Fliegeroffiziere und der Chauffeur in voller Uniform saßen. Sie wollten, wie es in dem Bericht weiter heißt, in dem sozialistischen Verkehrslokal absteigen. — Dazu ist zu bemerken, daß durch eine ausdrückliche Anordnung der Regierungskommission das Betreten des Saargebietes in fremder Uniform, also auch in französischer Uniform verboten ist. Trotzdem haben sich schon wiederholt französische Offiziere in voller Uniform im Saargebiet gezeigt. Das könnte nicht geschehen, wenn die Saarregierung hierzu nicht ihr stillschweigendes Einverständnis erklärte. Es sollte einmal ein deutsches Reichswehrauto im Saargebiet auftauchen! Es sei hier gleichzeitig daran erinnert, daß französische Kraftwagen ohne jede Paß- und sonstige Formalitäten mit Reisegeellschaften ins Land kommen, während man deutschen Reisegeellschaften die größten Schwierigkeiten macht und ihre Omnibusse stunden-, wenn nicht tagelang an der Grenze warten läßt.

Kleine Tages-Chronik

* **Ausstellung saarländischer Familienkunde.** Das Heimatmuseum der Stadt Saarbrücken veranstaltet z. Zt. eine umfangreiche Ausstellung von Dokumenten und Gegenständen saarländischer Familienkunde, die in ihrer Art einzig dastehen. Das Heimatmuseum und die Ortsgruppe Saarbrücken der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde haben mit großer Mühe die Dokumente zusammengetragen. Von dem reichlich vorhandenen Material konnte selbstverständlich nur ein Teil ausgestellt werden. Aber auch in dem beschränkten Rahmen kann die Ausstellung als lehrnwert bezeichnet werden. Sie beherbergt im unteren Raum Bildnisse und Gefäße aus Saarbrücker Familienbesitz, darunter wertvolle Gemälde aus der Zeit nach der französischen Revolution, insbesondere Bilder von Dyrander und Pitz. Im oberen Stockwerk ist eine theoretische Abteilung untergebracht. Da findet man ein reichhaltiges Material über saarländische Familien-

kunde, u. a. jahrhunderte alte Einwohnerverzeichnisse saarländischer Gemeinden, vergilbte Taufurkunden und Stammtafeln bekannter saarländischer Familien wie der Köchling, Bopelius und Karcher. An den Wänden sieht man Familienwappen und Ahnentafeln in Bildern, in Glaskästen sind neben Bibeln und Büchern die verschiedenartigsten Familienurkunden ausgebreitet. Bei der Eröffnung der Ausstellung hielt Direktor Reuth eine kurze Begrüßungsansprache und verbreitete sich darin über die Bedeutung des Heimatmuseums und der saarländischen Familienkunde.

* **Saarbrücken vor hundert Jahren.** Wie es in Saarbrücken vor 100 Jahren ausgesehen hat, dafür erhalten wir neuere und wertvolle Beweise in einem mehrbändigen statistischen Werke, das den Titel trägt: „Die Staatskräfte der preussischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.“ von Freih. von Jodlitz. Das Werk ist im Jahre 1828 geschrieben. Es enthält auch einen Abschnitt über die Stadt Saarbrücken. Darin wird die Stadt folgendermaßen beschrieben: „Saarbrück, am linken Ufer der Saar, durch eine über diesen Fluß führende steinerne Brücke mit ihrer Vorstadt St. Johann verbunden. Sie hat 1 Schloß, 2 evangel. und 1 kathol. Kirche, 1 lutherisches Gymnasium, 1 Synagoge, 1 Privat-Gebammen-Lehranstalt, 1 Arresthaus, 500 Häuser und 6400 Einwohner. Hier ist das Kreisamt, ein Friedensgericht, 1 Hauptpollamt, eine Forstinspektion, eine Oberförsterei und 2 Superintendanturen. Die Stadt hat Tabaks-, Tuch-, Eisenwaren-, Porzellan-, Alaun-, Draht- und Spielkartenfabriken, Schifffahrt auf der Saar, Walz- und Delmühlen, Ziegeleien, Schleifwerke, einen ansehnlichen Holz-, Wein- und Steinkohlenhandel. In der Nähe ist das Eisenwerk von Halberg.“

Personalnachrichten

* **Eine deutsche Frau.** Ihren 85. Geburtstag feierte am 21. Juli Frau Anna Böding geb. v. Ammon, die Witwe des Geh. Kommerzienrats Rudolf Böding. An diesem Geburtstag nehmen, so schreibt die „Saarbrücker Zeitung“, die saarländischen Frauen dankbaren und herzlichen Anteil und sind stolz auf diese Vertreterin bester Tradition von Frauenwirken und Frauenschaffen. Die immer noch Tätige blickt auf ein reiches, erfülltes Frauenleben zurück. Als Gattin des bekannten Hüttenbesizers in Brebach war sie hineingestellt in einen großen Wirkungskreis und hatte reichlich Gelegenheit, ihre großen geistigen Gaben zu entfalten. Mit Anmut und Umsicht stand sie ihrem großen Haushalt vor und war immer der Mittelpunkt des gastreichen Hauses. Mustergültig war ihre Fürsorge für Kranke und Arme, wo sie Not erkannte, gab sie mit vollen Händen. Die Brebacher Arbeiterfürsorge war immer vorbildlich. Geheimrat Böding ließ die ersten Siedlungshäuser erbauen und seine Gattin betreute die Frauen und Kinder. Darüber hinaus ist sie vielen Frauen bekanntgeworden durch ihre Tätigkeit in den Frauenvereinen. Sie ist die Gründerin der Ortsgruppe des Kolonialen Frauenbundes, den sie mit soviel Frische und Eifer leitet, daß sie durch ihr Beispiel immer neue Mitglieder wirbt. Vor wenigen Wochen bei der Kieler Kolonialtagung war sie die verehrte Seniorin, die unter lebhaftem Beifall ihrer Mitarbeiterinnen erneut zur Gewerbandsvorsitzenden des Rheinlandes berufen wurde. Sie ist auch Gründerin des Vereins für Frauenbestrebungen, den sie 20 Jahre leitete und in dem sie die Forderungen der Frauenbewegung zu verwirklichen suchte. Unter anderem hat sie eine kostenlose Rechtschule für Frauen eingerichtet, einen Kindergarten gegründet und die Einführung von hauswirtschaftlichem Unterricht in den Volksschulen beantragt. Den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz in Brebach hat sie bis zu ihrer Ueberfiedlung nach Saarbrücken im Jahre 1918 geleitet. Besonders während des Krieges, als sie die Leitung des Lazarett im Schlafhaus übernommen hatte, erforderte diese Tätigkeit ihre Hauptarbeitskraft. In vielen anderen Frauenvereinen ist sie ein reges, lebendiges Mitglied, jeder weiß, daß Frau Böding alle Pflichten, die ihr gegeben und die freiwillig übernommenen, gewissenhaft wahrnimmt. Auch den Künstlern ist die gütige Frau eine freudige Förderin, vielen ist ihr Heim am Staden geöffnet, sie ist die eifrigste Besucherin aller Konzerte und Vorträge. Was sie im stillen Gutes tut, wissen nur wenige, denn es soll nicht darüber gesprochen werden, es ist viel, unendlich viel. Aber Geburtstage haben ja den Sinn des Dankes und deshalb muß diese Seite ihres edlen Menschentums besonders erwähnt werden. Und wenn am 21. Juli in ihrer schönen Fesung am Rhein, wo sie regelmäßig die Sommermonate verbringt, sich Kinder, Enkel und Urenkel und ein großer Freundeskreis um die geistig und körperlich rüstige 85jährige vereinen und ihre Glückwünsche vorbringen, dann soll die Jubilarin wissen, daß sich dankbare saarländische Frauen allen guten Wünschen anschließen und ihrer in Stolz und Verehrung gedenken. Auch die Geschäftsstelle „Saarverein“, deren Leiter viele Jahre hindurch mit dem verstorbenen Geheimrat Rud. Böding in gemeinsamer vaterländischer Zusammenarbeit tätig war und so auch seine

Gattin verehren und schätzen gelernt hat, sendet der Jubilarin nachträglich auch namens vieler dem Bunde der Saarvereine angehörigen Landsleute die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Wir geben dabei der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß Frau Anna Böding, die Namensträgerin und Verwandte des um die Wiedervereinigung unserer Saarheimat mit dem Mutterlande Preußen im Jahre 1815 hochverdienten Oberbergrat Böding, dessen Ehrung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Großstadt Saarbrücken durch die Aufstellung seiner Büste im Rathaus dortselbst sie in geistiger und körperliche Frische beigewohnt hat, im nächsten Jahre auch die Rückkehr unserer Saarheimat zum deutschen Vaterlande in der gleichen Frische erleben möge.

* 70. Geburtstag des Pfarrers Ebeling, Saarbrücken

(Zu dem Bilde auf dem Umschlag.)

Am 31. Juli d. J. feiert Pfarrer Julius Ebeling in Saarbrücken seinen 70. Geburtstag. Nicht nur die engere Pfarrgemeinde, sondern ganz Saarbrücken, das Saargebiet und darüber hinaus weite Kreise nehmen an diesem Jubiläum des verdienten und allgemein beliebten Seelsorgers herzlichsten und aufrichtigen Anteil und vereinigen sich mit seiner gesamten Gemeinde und seinen Bekannten und Freunden in dem Wunsche, daß dem Jubilar noch ein langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein möge. Auch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und der Bund der Saar-Vereine vereinigen sich in diesem Wunsche mit den Pfarreingesessenen seines Bezirkes und seinen vielen Freunden im Reiche und sprechen ihm zu seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche aus. Pfarrer Julius Ebeling wurde am 31. Juli 1864 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in der Lüneburger Heide geboren, besuchte das Lüneburger Johanneum und studierte nach bestandener Reifeprüfung in Göttingen, Tübingen und Erlangen Theologie. Seine erste Pfarrstelle führte ihn 1882 nach Smyrna in Kleinasien, wo er der dortigen deutsch-evangelischen Gemeinde 7 Jahre diente. Herr Ebeling nahm sich mit großem Erfolg der Pflege des Christentums im Auslande und des Ausbaues der Diakonissen-Schule und des armenischen Waisenhauses an. Er gründete weiterhin eine deutsche Knabenschule, an der er selbst einige Jahre übernahm. — Im Oktober 1899 kam er nach Saarbrücken, wo er mit Land und Volk eng verwurzelt, so daß ihm Saarbrücken zur zweiten Heimat wurde. Für diese Heimat setzte er sich mit vollen Kräften und ganzem Herzen ein. Allen seinen Pfarreingesessenen war und ist Pfarrer Ebeling eine stets lebenswürdige, schlichte und hilfsbereite Persönlichkeit. Er hilft, wo er helfen kann. Sein soziales und karitatives Wirken wurde bald in der ganzen Gemeinde anerkannt. Es fand sichtbaren Ausdruck ganz besonders in der Armen-, Wohlfahrt- und Gefangenennpflege der Stadt Saarbrücken. Eine Reihe von Vereinen und Veranstaltungen, die von schöpferischer Ueberlegung zeugen, wurden von ihm zur Förderung der genannten Bestrebungen ins Leben gerufen. Große Verdienste erwarb er sich auch durch Gründung des Vereins vom Blauen Kreuz und des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Mancher unglücklichen Familie hat er durch sein Eingreifen zu neuem Glück verholfen. In dieser Arbeit steht er noch jetzt mit seinen letzten Kräften. Nach dem Kriege gründete Pfarrer Julius Ebeling den Verband der evgl. Frauenhilfen an der Saar, der sich inzwischen zu einer segensreichen Organisation entwickelt hat. Ebelings Initiative entsprang auch die Restaurierung der sehr baufällig gewordenen Schlosskirche sowie die fünf Jahre dauernde Instandsetzung der Ludwigskirche, zu der die erforderlichen Summen nur mühsam aufzutreiben waren, ferner der Neubau des Siechenhauses und der Bau des evgl. Kinder- und Säuglingsheimes. Immer wieder bemühte sich Pfarrer Ebeling auch um die stillgerechte Instandsetzung der gesamten Anlage am Ludwigsplatz. Sein heißer Wunsch, daß die evgl. Gemeinde ein eigenes Gemeindehaus erhalte, konnte in den Kriegs- und Nachkriegsnöten bisher nicht verwirklicht werden. Vielleicht verhilft eine bessergestellte Zeit dem treuen Jubilar zur Verwirklichung dieses seines letzten Wunsches. In aufrichtiger Dankbarkeit gedenken ganz besonders heute seiner alle diejenigen, denen er als Religionslehrer so Vieles für den Lebenskampf mitgegeben hat, seine ehemaligen Schüler der Volksschulen und der höheren Lehranstalten, die er konfirmiert hat und denen er tief religiöses Empfinden ins Herz legte. Die Schüler des von ihm seinerzeit geschaffenen Bibelkränzchens, das auch die Schüler der höheren Lehranstalten bis zu ihrer Reifeprüfung getreulich besuchten, sind ihm immer dankbar dafür gewesen, daß sie in religiöser Beziehung, im Glauben gefestigt, von einem Gottvertrauen besetzt waren, das ihnen im Leben, besonders im Weltkriege in schweren Stunden über gar vieles hinweggeholfen hat. Aus dem Munde seines Sohnes aus dessen U-Boot-Seeoffizierszeit sind dem Schreiber dieser Zeilen die Worte untergeflüht, daß in

schwersten Stunden der Gefahr das ihm von seinem Seelsorger Pfarrer Ebeling mitgegebene Gottvertrauen Kraft und Hoffnung wiedergegeben hat. Alle, die Herrn Pfarrer Ebeling kennen, lieben und verehren gelernt haben, gedenken seiner heute mit den aufrichtigsten und herzlichsten Glück- und Segenswünschen. Wir rufen ihm zu seinem 70. Geburtstage ein herzlichstes Glück auf zu.

Th. V.

* Ehrung eines alten Kriegsveteranen durch den St. Johanner Kriegerverein. Seinen 89. Geburtstag beging in erfreulicher geistiger Frische am 28. Juni Herr Friedrich Anton Müller, in Saarbrücken, Roonstraße 26. Herr Müller ist einer der wenigen noch lebenden Kämpfer aus Deutschlands großer Zeit aus den Kriegen 1866 und 1870/71 und das älteste Mitglied des St. Johanner Kriegervereins. Er trat 1866 in das Inf.-Regiment 29 ein und diente, mit kurzen Unterbrechungen, bis Ende des Krieges 1871 in demselben Regiment. Mit Tag und Datum weiß er heute noch die richtigen Erlebnisse zu erzählen von seiner Jugend bis zum heutigen Tage. Zum Geburtstag überbrachte der St. Johanner Kriegerverein mit einer Fahnenabordnung dem Veteranen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Vereins. Auch die Traditions-Kompagnie hatte den alten Kämpfer nicht vergessen und ihm ein Glückwunschtelegramm gesandt. Als besondere Ehrung beschied der Verein am Geburtstage die Vereinsfahne im Hause des Veteranen. Möge dem alten treuen Kämpfer noch ein recht langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein, und möge er die Rückkehr zum geliebten deutschen Vaterlande noch in bester Gesundheit erleben!

* Als Bürgermeister von Quierschied wurde Dr. jur. Kronenberger kommissarisch beauftragt und am 21. Juli in sein Amt eingeführt, und zwar im Beisein der Beigeordneten und Ortsvorsteher. Die Einführung nahm Landrat Dr. Bogeler vor, der bei dieser Gelegenheit dem Beigeordneten Müller für seine vortreffliche Geschäftsführung während der letzten 9 Monate seinen besonderen Dank aussprach.

* Ihren 87. Geburtstag beging die Witwe Therese Nieß, Saarbrücken. Trotz ihres hohen Alters und eines langjährigen Augenleidens ist die Jubilarin noch immer gesund und munter. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

* 80 Jahre alt. Am 20. Juli feierte Frau Witwe Ottilie Stüber, geborene Jahn, ihren 80. Geburtstag. Von echt deutscher Gesinnung ist die Jubilarin in Freude und Leid allezeit aufricht ihren Lebensweg gegangen und ist dabei vielen Jüngeren zum Vorbild geworden. Schlicht und bescheiden, aber tatkräftig und von hohem Pflichtsinn beseelt, war sie ihrem im vergangenen Jahre verstorbenen Gatten eine treue und besorgte Gefährtin.

* Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Cyprian Bohnerberger-Frey in Differten unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung, desgleichen die Eheleute Theobald Kappeler und Frau Katharina, geb. Schmidt, in Spiesen im Kreise von 5 Kindern, 26 Enkeln und 6 Urenkeln.

* Jubilare. Am 30. Juli feierte Herr Nikolaus Konz in Saarbrücken-St. Arnual seinen 80. Geburtstag. Er ist geboren in Mittellosheim, Reg.-Bezirk Trier, und war 42 Jahre als Handwerker bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt. Seinen 80. Geburtstag konnte ferner in voller Rüstigkeit der pensionierte Bergmann Paul Friedrich in Landsweiler feiern. Das 85. Lebensjahr vollendete Lehrer i. R. Fr. Kraut, der vor kurzem seine diamantene Hochzeit feiern konnte; das 87. Lebensjahr vollendete am 30. Juli der Veteran Johann Quint, der älteste Bürger von Schwalbach-Griesborn. Herr Quint diente bei den 70ern und machte den Feldzug 1870/71 mit.

Die Toten der Heimat

* Steiger a. D. Jakob Kurz †. Dieser Tage starb Kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres der älteste Bürger von Altenwald. Jakob Kurz, Steiger a. D. Er wurde 1848 in Wiebelskirchen geboren und machte den Feldzug 1870/71 beim Inf.-Reg. Nr. 65 mit. Vor zwei Jahren feierte er mit seiner noch lebenden Gattin die diamantene Hochzeit. Sieben Söhne machten den Weltkrieg mit, was den Verstorbenen stets mit besonderem Stolz erfüllte.

* Kaufmann Richard Schank, St. Ingbert †. Dieser Tage verstarb in St. Ingbert Kaufmann Richard Schank. Er war ein treuer Diener seiner Gemeinde und seiner Saarheimat und setzte sich mit ganzer Kraft für die Interessen der Allgemeinheit und des Vaterlandes ein. Als Bürger und als deutscher Mann war er stets zur Stelle, wenn es galt, die Bevölkerung zusammenzufassen und die Verbundenheit mit dem Vaterland zu betonen. Besondere Verdienste erwarb sich Kaufmann Schank um das Feuerwehr- und Kriegervereinswesen. Weiterhin betätigte sich

Herr Schant auf dem Gebiete der Musik und war von dem heißen Bestreben erfüllt, seinen Volksgenossen die Schönheiten dieser Kunst nahezubringen. Die Stadt St. Ingbert dankt ihm vor allem die Gründung des Orchester-Vereins. Mit ihm ist ein Mann dahingeshieden, dessen Andenken in der Gemeinde lange fortleben wird.

* Saarbrücken: August Petto, 70 Jahre; Maria Schöner, 27 Jahre; Frau Wwe. Johann Pulger geb. Hoffmann, 77 Jahre; Frau Wwe. Maria Heyne geb. Wolter; Frau Wwe. Ernestine Pabst geb. Morgenstern, 83 Jahre; Frau Julie Horwig geb. Kahn; Frau Emma Kern geb. Herrmann, 72 Jahre; Frau Helma Heipp geb. Kiefer, 28 Jahre; Frau Maria Roth geb. Bemer; Chirurgen a. D. Dr. med. Hermann Gustav Engelsen; Bäckermeister Nikolaus Kehler, 52 Jahre; Rangiermeister a. D. Theodor Jakob Schreiner, 57 Jahre; Tiefbauunternehmer und Gastwirt Nikolaus Klein, 77 Jahre; Josef Baum, 22 Jahre; Luise Ewerling, 37 Jahre. — Pörschthal: Heinrich Dettwerth, 62 Jahre. — Brebach-Neufchingen: Fabrikant Johann Brandenburger, 52 Jahre. — Gedingen: Kaufmann Fritz Gerber, 79 Jahre. — Büdingen: Frau Wwe. Lehrer Karl Köhrig geb. Sofie Schäffer, 76 Jahre. — Gersweiler: Karl Ries; Adolf Conrad, 62 Jahre. — Bülbingen: Frau Wwe. Jakob Dries Katharina geb. Raab, 73 Jahre; Eisenbahnpensionär Peter Kemmer, 66 Jahre; Franz Oberst jun., 22 Jahre; Frau Maria Müller geb. Blauth, 52 Jahre; Johann Stein, 50 Jahre; Kaufmann Moritz Baum, 57 Jahre; Frau Peter Mourer Katharina geb. Marx, 27 Jahre. — Herrenlohr: Hermann Fuhrer, 36 Jahre; Mina Bernhard, 20 Jahre. — Dudweiler: Frau Anna Motsch geb. Philipp, 54 Jahre; Frau Albertine Brenner geb. Günther, 39 Jahre. — Sulzbach: Rendant i. R. Max Woll, 52 Jahre; Erna Diehl, 23 Jahre. — Altenwald: Frau Otto Ullke Elisabeth geb. Schark, 53 Jahre. — Friedrichsthal: Frau Maria Andres geb. Marzlin, 63 Jahre; Frau Barbara Denne geb. Brill, 68 Jahre. — Neunkirchen: Johann Krämer, 74 Jahre; Kaufmann Peter Beine, 67 Jahre; Maschinenwerkmeister i. R. Fritz Walter, 58 Jahre; Frau Hedwig Horneff geb. Heilbrunn, 27 Jahre. — Wellesweiler: Lina Sauer, 53 Jahre. — Schwalbach: Frau Eugenie Schadmann geb. Fossel, 30 Jahre. — Ottweiler: Hüttenmeister i. R. Heinrich Schück I, 78 Jahre. — St. Wendel: Josef Munkes, 62 Jahre. — Dillingen: Frau Jakob Konstorffer Johanna geb. Freichel, 50 Jahre; Hans Dillschneider, 78 Jahre; Johann Christ, 55 Jahre; Anna Elisabeth Jenner, 19 Jahre. — Beaumarais: Frau Mathias Klinkner Kath. geb. Hirk, 76 Jahre. — Saarlouis-Roden: Johann Buschbacher-Schönen, 73 Jahre. — Saarlouis: Schwester M. Valentin-Diedrichs, 65 Jahre. — Erbach: Landwirt Wilhelm Mathieu, 70 Jahre. — St. Ingbert: Kaufmann Richard Schand. — Rohrbach: Frau Wwe. Julius Müller geb. Frank. — Bliestal: Kaufmann Rudolf Menzel, 64 Jahre; Frau Maria Sand geb. Braun, 37 Jahre. — Hargarten: Frau Wwe. Nikolaus Theobald Barbara geb. Wilbois, 86 Jahre. — Bachem: Reserve-Lotomotivführer Johann Heisen, 34 Jahre. — Bad Münster am Stein: Frau Wwe. Wilh. Kadisch Elisabeth geb. Frank, 57 Jahre. — Dillingen: Herr Verwaltungsinspektor i. R. Robert Michler, Mitgl. des Vereins ehem. gedienter Jäger und Schützen, Inh. des Eis. Kreuzes, 38 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

* Der Bundesführer, Herr Gauleiter und Staatsrat Simon gibt den Ortsgruppen folgendes bekannt: „Ich mache nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Sammlungen, Kartenverkäufe usw. verboten sind. Sollte trotz meiner Anordnung irgendein Verein unberechtigt öffentliche Sammlungen abhalten, werde ich entsprechend hiergegen einzuschreiten wissen.“

* „Bundesführer“ und „Vereinsführer“. Der Reichsminister des Innern hat es in einem Erlass als unbedenklich bezeichnet, Benennungen wie „Vereinsführer“, „Verbands-“, „Bundes-“, „Gau-“ oder „Bezirksführer“ zu verwenden. Das Wort „Führer“ könne in Verbindung mit einem anderen Wort von den Organisationen verwendet werden. — Demnach heißt es für den Bund der Saarvereine und seiner Ortsgruppen „Bundesführer“, „Ortsgruppenführer“, „Vereinsführer“.

* An alle Ortsgruppen

hat die Geschäftsstelle „Saarverein“ folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Ueber die 14. Tagung des Bundes der Saarvereine am 25. und 26. August d. J. in Koblenz bzw. auf dem Ober-Ehrenbreitstein wollen Sie

aus der beigefügten Veranstaltungsfolge, die uns soeben zugegangen ist, alles Nähere erfahren, insbesondere, daß die alljährliche Vertreter-Versammlung des Bundes der Saarvereine am Sonnabend, dem 25. August d. J. stattfindet.

Diese letzte große Tagung des Bundes der Saarvereine vor der Abstimmung erhält durch die Anwesenheit des Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, der Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps eine besondere Weihe. Es ist daher erforderlich, daß sämtliche Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine ihrer Mitgliederzahl entsprechend mindestens 1-3 Vertreter und zwar möglichst solche, die sich besondere Verdienste um die Saarlage erworben haben, auf Kosten der Ortsgruppe entsenden. Für die Vertreter werden besondere Ausweise ausgestellt.

Der Führer des Bundes der Saarvereine, Herr Staatsrat und Gauleiter Simon, erwartet deshalb, daß dieser Anforderung entsprochen wird und die namentliche Anmeldung der Vertreter auf der hier beigefügten Karte bis spätestens 31. Juli d. J. der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zugeht. Zu spät eingehende Anmeldungen erschweren die rechtzeitige Besorgung einer geeigneten Unterkunft oder machen sie überhaupt unmöglich. Wir bitten deshalb die beigefügte Karte auf das Gewissenhafteste auszufüllen. Die Anmeldung selbst ist in jeder Beziehung verbindlich.

Außer den Vertretern wird natürlich bestimmt damit gerechnet, daß jede Ortsgruppe es für ihre Ehrenpflicht hält, in möglichst großer Anzahl an der Saarlundgebung unter Benützung von Sonderzügen bei 75prozentiger Fahrpreismäßigung, die die Reichsbahn in dankenswerter Weise zugestanden hat, teilzunehmen.

Die Mitglieder des Bundes der Saarvereine werden auf der großen Saar-Rundgebung auf dem Ober-Ehrenbreitstein zusammen mit den Schwestern und Brüdern von der Saar einen bevorzugten Platz in unmittelbarer Nähe des Führers erhalten. Die Kennzeichnung der Bundesangehörigen erfolgt durch ein besonderes Abzeichen (Preis 0,10 RM), welches zusammen mit dem allgemeinen Fest-Abzeichen getragen werden muß. Das Abzeichen des Bundes der Saarvereine kann von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ bezogen werden. Die Zahl der gewünschten Abzeichen ist ebenfalls auf der beigefügten Karte anzugeben.

Ueber die Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine (Vertreter-Versammlung) folgt weitere Mitteilung.

Auf den am Sonnabend, dem 25. August, abends 8½ Uhr, in der Stadthalle zu Koblenz stattfindenden Saar-Heimat-Abend machen wir noch besonders aufmerksam. In den nächsten Tagen gehen den Ortsgruppen noch Plakate für die Saar-Rundgebung zu, für deren vorteilhafte Zur-Schau-Stellung Sorge zu tragen ist.“

* An die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin.

Die Ortsgruppe Berlin wird in Verbindung mit Scherls Reisebüro anlässlich der 14. Tagung des Bundes der Saarvereine bei genügender Beteiligung eine Sonderfahrt nach dem Saargebiet veranstalten. Vorgelesen ist folgendes Programm:

Freitag, den 24. August: Abfahrt von Berlin. Sonnabend, den 25. August: Vormittags Ankunft in Bonn, Besichtigungen. Sonntag, den 26. August: Früh Abfahrt nach Koblenz, Teilnahme an der Saar-Rundgebung, abends Weiterfahrt nach Trier. Montag, den 27. August: Besichtigung von Trier und Umgebung, abends Weiterfahrt nach Saarbrücken, dort Aufenthalt, Dienstag und Mittwoch. Donnerstag, den 30. August: Abfahrt nach Neustadt, abends von dort Rückfahrt nach Berlin. Ankunft Freitag, dem 31. August, morgens in Berlin.

Weitere Einzelheiten, sowie die Höhe der Kosten werden den Mitgliedern in den nächsten Tagen durch Rundschreiben bekanntgegeben werden. An der Fahrt kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Auch benachbarte Ortsgruppen können sich dieser Fahrt anschließen. Für die Zufahrt zum Uebergangsort (Berlin) des Sonderzuges werden, der Zahl der Teilnehmer entsprechend, Preisermäßigungen gewährt.

Aus der Arbeit der Ortsgruppen

* Die Ortsgruppe Goslar hatte am 28. Juni zu einer Feiern und nach der Aula des Gymnasiums eingeladen. Anwesend waren u. a. eine Reihe von Saarkindern, die z. Bt. ihre Ferien in Goslar verbringen. Die Feierstunde wurde zum Anlaß genommen, um der 15. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Schmachdiktates und der Abtrennung des Saargebietes in Trauer zu gedenken. Lehrer Koch ging in seiner Ansprache auf den augenblicklichen Stand der Saarfrage und die

bevorstehende Abstimmung ein und betonte, daß alle reichsdeutschen Volksgenossen sich mit den Saarländern in einer Notgemeinschaft verbunden fühlten. Im Anschluß an den eindrucksvollen Vortrag wurden von saar-deutschen Ferienkindern Gedichte aufgesagt und mit dem Schwur der Saar-deutschen beschlossen „Saarländer sprechen“. — Die Ortsgruppe Frankfurt a. Main konnte in den ersten Sulitagen verschiedene Gäste aus dem Saargebiet begrüßen. Am 9. Juli hielt sich der Postgesangsverein Saarbrücken auf der Rückreise von seiner Sängerfahrt nach Nürnberg in Frankfurt auf, und am 14. Juli trug die Kraftsportvereinigung Saarbrücken-West einen Wettkampf mit dem Sportverein „Viktoria“ in Frankfurt aus. Bei allen Veranstaltungen begrüßte der Führer des Frankfurter Saarvereins Postamtman Hugo Anschütz die Gäste und dankte ihnen für ihr Aushalten in dem schweren Kampfe. — Der Bezirk Pommern und Kurmark des Bundes hat in den letzten Wochen auch weiterhin eine rege Tätigkeit entfaltet und neue Mitglieder gewonnen. Eine eifrige Propaganda trägt dafür Sorge, daß in allen Ortschaften an den Orts-Ein- und Ausgängen Mahnschilder auf den Kampf an der Saar und die nahe Abstimmung hinweisen. Transparente an den Häusern mahnen den Großstädter an die bevorstehende Saar-Abstimmung. — In Beuthen O.-S. fand am 20. Juli eine große Saar-Kundgebung unter Beteiligung der Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung statt. Herr Schumacher entwarf ein anschauliches Bild von der Not und dem Helidentum der Saar-deutschen. Der Redner bewies durch seinen Vortrag, daß er ein leidenschaftlicher Kämpfer für die saar-deutsche Sache ist. Zum Schluß wies er darauf hin, daß es im Kampf an der Saar für Deutsche kein Kompromiß gebe. — In der Monatsversammlung der Zweiggruppe Biebrich a. Rh. sprach Propagandawart Scheibner, Wiesbaden, in großen Umrissen über das Geschehen im Saargebiet. Er streifte u. a. die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Auswirkungen des Saarstatutes im Versailler Diktat und betonte mit Nachdruck, daß die Saarfrage in ihrer wirklichen Bedeutung nur im Zusammenhang mit der französischen Angriffspolitik gegen den Rhein und im Rahmen der Geschichte der deutschen Westgrenze überhaupt zu verstehen sei. Im Anschluß an den Vortrag gab der Redner eine Reihe praktischer Winke für die technische Vorbereitung der Abstimmung. Stützpunktleiter Dipl.-Ing. Baldes machte die Anwesenden mit einigen geschäftlichen Mitteilungen vertraut. Die Ortsgruppe Essen a. d. Ruhr hat sich in letzter Zeit besonders bemüht, aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk Sonderzüge zur Saar zustande zu bringen. Um ihre Einrichtung und Durchführung bemühte sich noch besonders der stellvertretende Führer des Bundes der Saarvereine, Herr Mittelschulrektor Debusmann, Wuppertal-Elberfeld, und der Verkehrsverein Essen. Die Benutzung der Saar-Sonderzüge war so stark, daß vier Züge mit annähernd je 1000 Personen gefahren werden mußten. Vor Abgang des ersten Zuges richtete der Führer der Ortsgruppe Essen, Landsmann Sutter, auf dem Bahnhof Essen-Altenessen herzliche Worte an die Saar-Heimatsfahrer, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Sonderzüge zur Saar im nächsten Jahre wieder in ein völlig von fremder Gewalt befreites, deutsches Saargebiet fahren könnten. In das Sieg-Heil auf die deutsche Saar stimmten alle Saarfahrer begeistert ein. — Eine Abteilung saarländischer Arbeitsoldaten des Arbeitsdienstlagers Wulfsen i. W. mit ihrem Feldobermeister Zanner stattete am 22. Juli der Stadt Essen einen Besuch ab. Unter Führung einiger Herren der Ortsgruppe Essen des Bundes der Saarvereine wurde die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten besichtigt. Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Rosentasse hieß Landsmann Sutter die Besucher herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die saarländischen Arbeitsdienstkameraden von dem, was sie im Reich und in Essen gesehen haben, Kunde in die Heimat bringen möchten.

* Eine Saar-Woche in Kiel. Die Reichsmarinestadt Kiel stand eine Woche lang unter dem Zeichen der Saar. Die Hochschule für Lehrerbildung eröffnete diese Saarwoche mit einer Kundgebung „der Arbeiter der Stirn und der Faust“, welche gemeinsam von der Arbeitsfront und der Studentenschaft durchgeführt wurde. Auf dieser Kundgebung hielt der aus dem Saargebiet ausgewiesene Herr Ehreke, an Hand von 50 geopolitischen Zeichnungen, einen Lichtbildervortrag über den jahrhundertalten Kampf um die Saar. Die Hitlerjugend Kiels führte 2 Tage später eine Saar-Treuekundgebung durch, bei welcher der große Saal überfüllt war. Die Saar-deutsche Spielführer brachte ungeheuer eindrucksvoll das Weichspiel „Jakob Johannes“ zur Aufführung. Es war, wie die Presse schrieb, „eine Weichstunde, würdig des Kampfes der Saar-deutschen um die bedrohte Südwestmark“. Während der ganzen Kieler Saarwoche fand eine stark besuchte Saarbücher-Ausstellung in der Universität statt, außerdem hatten sämtliche Buchhandlungen ihren reichen Bestand an Saarbüchern in den Fenstern zur Auslage gebracht. Endlich fanden in allen Schulen Kiels auf Anregung des Saar-Vereins Kiel während dieser Woche zwei Saar-Unterrichtsstunden statt, in

welchen das Schicksal der Lande an der Saar eingehend behandelt wurde. Den Höhepunkt all dieser Veranstaltungen bildete die Kundgebung der 25 000 Volksgenossen für die Saar in der größten Halle Schleswig-Holsteins, der Nordostseehalle. Zu dieser Kundgebung waren 300 Volksgenossen von der Saar gekommen. Ferner wirkten bei dieser gewaltigen Saar-Kundgebung mit 600 Sänger des Deutschen Sängerbundes, 300 Studenten, 200 Schüler und die Kapelle des F.M.D. Nach einem imposanten Propagandaumzug durch die Stadt marschierten die Saar-deutschen unter den Klängen der Fanfaren in die riesige Halle ein, begeistert begrüßt von den Volksgenossen der Nordmark. Auf dieser Kundgebung sprachen Worte der Begrüßung der Oberbürgermeister Kiels, Behrens, ferner über die Treue der Nordmark zur Saar der Gruppenführer Meyer-Quade und schließlich Herr Ehreke über den „Endkampf um die Saar“. Immer und immer wieder wurden die Reden von begeisterten Beifallskundgebungen unterbrochen. Nachvollstieg der Schwur: „... Wir wollen niemals Knechte sein...“ gen Himmel empor. Am folgenden Tag vereinte alle Saar-deutsche eine herrliche Dampferfahrt auf der Förde. Am Marineehrenmal in Laboe legten die Saar-deutschen einen Kranz nieder und vor dem Ehrenmale fand eine letzte Saar-Kundgebung für das ganze Ostufer der Förde statt, eine Kundgebung, die ihrer Herzlichkeit und Innigkeit wegen auf alle Saar-deutschen einen gewaltigen Eindruck machte. Ein Erfolg — neben der Erweckung der Teilnahme aller Volksgenossen am Kampfe um die Saar — all dieser Kundgebungen ist die Tatsache, daß zwei größere Gruppen aus der H.J. der Nordmark und eine Gruppe von Studenten in den kommenden Wochen eine Fahrt ins Saargebiet unternehmen werden, um dort Land und Volksgenossen kennen und achten zu lernen.

* Der Eisenbahnverein Saarbrücken in Halle a. d. S. Auf seiner Konzertreise traf der Sängerkor des Eisenbahn-Vereins Saarbrücken, bestehend aus 150 Personen, am 20. Juli in Halle a. d. S. ein, freudig begrüßt vom Eisenbahn-Verein Halle und der Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring, der an diesem Tage in Halle weilte und an einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz teilnahm, war davon unterrichtet worden, daß 150 Saarländer am Rathaus stehen. Er nahm diese Gelegenheit wahr, um zu den Saarländern hinüberzugehen und sie herzlich zu begrüßen, wofür unsere Landsleute mit stürmischen Heilrufen dankten. In die Kundgebung schloß sich ein Vorbeimarsch und Fackelzug. Am anderen Tage folgte eine Besichtigung der Stadt und eine Gondelfahrt auf der Saale. Abends fand im großen Saale des Stadt-Schützenhauses ein Ehrenabend für die saarländischen Gäste statt. Von der Ortsgruppe Halle sprach Herr Eisenbeis einen Prolog über die Leiden und die Treue der Saar. Herr Reichsbahnrat Fischer, Dezernent des Eisenbahn-Vereins Halle, begrüßte die Sangesbrüder von der Saar herzlich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Festabend ein machtvolles Bekenntnis der Zusammengehörigkeit der Volksgenossen werden möge. Der Ehrenpräsident des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, gab seiner Freude Ausdruck, die Landsleute von der Saar in Halle sehen zu können. Nachdrücklich betonte er, daß sich das Volk an der Saar trotz aller Knebelungsversuche und Verfolgungen 15 Jahre hindurch mit vorbildlicher Treue zum Deutschtum bekennt habe. Er habe den festen Glauben, daß es der Deutschen Front gelingen werde, das Saarland zum deutschen Vaterland zurückzuführen. Die Saar-Sänger dankten herzlich für die freundliche Aufnahme. Nach dem Vortrag einiger Männerchöre und Deklamationen schloß Herr Reichsbahnrat Fischer die Kundgebung mit einem Heil auf das deutsche Vaterland, die deutsche Saar und den Volkstanzler Adolf Hitler.

* Ortsgruppe New York des Bundes der Saarvereine. Der Verein der Saarländer in New York hat unter dem Motto „Saarländer in Amerika, kämpfen für Eure deutsche Saarheimat“ an seine Mitglieder folgenden Aufruf zum Bezug des „Saar-Freund“ erlassen: „Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste Berichterstatter über alle Geschehnisse im Saargebiet, das beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saar-deutschen in der alten Heimat und den Landsleuten von der Saar im Ausland, sowie das Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine mit allen wichtigen Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet. Die Schriftleitung und Verwaltung liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten, die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen Aufenthalt in Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Saargebietes aus eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung stehen.“ In einem anderen Aufruf heißt es: „Saarländer, tut Eure Pflicht, helft Euren Brüdern und Schwestern in der alten Heimat,

das Joch der Knechtschaft abzuschütteln. Sie alle können und müssen dazu beitragen, daß das Saarland wieder mit dem deutschen Mutterland vereinigt wird."

* **Neue Ortsgruppen** wurden gegründet in: **Wirschweiler**, Führer Lehrer Grill, Wirschweiler/Hunsrück; **Sensweiler**, Stützpunkt der Ortsgruppe Wirschweiler, Führer Landwirt Ludwig Haag, Sensweiler/Hunsrück; **Bruchweiler**, Führer: Förster Schommer, Bruchweiler/Hunsrück; **Schauen**, Stützpunkt der Ortsgruppe Bruchweiler, Führer: Rint, Schauen/Hunsrück.

Bücherbesprechungen

* **Grenzwacht im Schacht**, ein Ehrenmal für den saar-deutschen Bergmann. Dieses Buch ist nach dem Vorwort dem saar-deutschen Bergmann gewidmet, dem Bergmann, der das Rückgrat des wirtschaftlichen Lebens im Saargebiet darstellt. Wir nehmen gern von dem Erscheinen dieses Buches Kenntnis, das dem stillen Helden der Pflicht und der Arbeit ein Ehrenmal setzt. Besonders freut es uns, daß Peter Kiefer, der Vorsitzende des christlichen Bergarbeiterverbandes und der deutschen Gewerkschaftsfront des Saargebietes dem Buch ein Geleitwort geschrieben hat. Denn in ihm spricht der Arbeiterführer, der ganz und gar mit dem Bergmannsstand verwachsen ist, der anerkanntermaßen den größten Berufsstand in unserm Saarland darstellt. Peter Kiefer singt dem Saarbergmann in diesem Geleitwort mit Recht ein Lied der Treue, denn keiner hat wie er sein hartes Schicksal aus nationalem, selbstverständlichem Opferwillen getragen, und an seiner festen Heimmattreue sind alle Versuche, den Arbeiter aus der deutschen Heimatfront zu lösen, kläglich gescheitert. Wir unterstreichen aus dem Text des Geleitwortes die schönen Worte Kiefers: „Diese opferstarken Helden sind der breiten Öffentlichkeit unbekannt. Sie sind in Wahrheit die „unbekannten Soldaten“, die im nationalen Kampfe um das Saargebiet in vorderster Stellung für die Ehre ihres Volkes und Vaterlandes unter Einsatz ihrer Existenz stritten.“ Eine Ehrung für unsere braven Saarbergleute soll die vorliegende Mappe sein. Sie führt keine „Salongestalten“ vor, sondern unser deutschen Saarbergmann, wie er „leibt und lebt“, wie er wirkt und wohnt.“ Und so zieht denn in Wort und Bild das tägliche Leben des Saarbergmanns in der Grube, im Beruf, auf dem Wege von und zur Arbeit, zu Hause, in der Familie und im eigenen Garten an uns vorüber. Ein solches Büchlein kommt kurz vor der Volksabstimmung wahrhaft zurecht. Nur die Bilder und Zeichnungen haben unseren Beifall nicht gefunden. Sie können nicht verglichen werden mit dem vorzüglichen „Bergmannskalender“ und dessen anerkannt guten Bildern.

* **Fröhliche Jugend an der Deutschen Saar**. Von Ellen Göbel. Vor uns liegt ein kleines Büchlein, das der deutschen Jugend gewidmet ist und vom Nordwestdeutschen Verlag Wilhelm Gellert in Hildesheim herausgegeben ist. Gern geben wir den Saarländern von dem Erscheinen dieses Büchleins Kenntnis, dem die Verfasserin das Ziel setzt, „der deutschen Jugend das Saarland in verklärtem Lichte erscheinen zu lassen, damit jeder einzelne, der es liebt, im festen, unerschütterlichen Glauben an den schönen Sieg am Abstimmungstage zum Gelingen des großen deutschen Werkes beitragen möge.“ Die Verfasserin schenkt uns in fraulicher Treue und Güte alles das, was ihr und allen Deutschen die Saarheimat wert macht, sie erzählt uns von der Heimatliebe, von sonnigen Kindheitstagen und Erinnerungen, hübsche Geschichten von der Naturverbundenheit des Saarländers, von den Gefahren des Bergmannsberufs, der ernsten und doch auch wieder fröhlichen Lebensauffassung des Bergmannes und von seinen Festen, insbesondere auch von dem traditionellen „Bergfest“, das auch wieder als Kinderfest gefeiert wird. Historische Erinnerungen an den Besuch des Feldmarschalls Blücher im Saarlande 1814, an die Spätherner Berge und an das „Ehrental“ unvergesslichen Angedenkens ziehen an unserem geistigen Auge vorüber. Aber auch des „Bergmannsfreund“, des unentbehrlichen Wochenblattes aller saarländischen Bergleute und Bergbeamten wird gedacht, an dem der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, Theodor Vogel, viele Jahre, und zwar die schönsten Jahre seines Lebens, gewirkt hat als treuer Pfleger der Heimatliebe und Pionier für die Verbindung von Stadt und Land. Das ist ein schönes Zeichen für den treuen Sinn der Autorin, daß sie auch den Mann rühmend erwähnt, der heute fern von seiner Heimat den „deutschen Freiheitswillen stählt“. Mag das Schlusswort Ellen Göbels in Erfüllung gehen, das da lautet: „Das tausendjährige Saarland wird deutsch bleiben bis in alle Ewigkeit. Es ist uralte deutscher Art und wird es ewig bleiben.“ Dr. R.

* **Kampf um die Saar**. Etwa 430 Seiten, 80 Bilder, 15 Karten, in Leinen gebunden. Preis RM. 11,—. Friedrich Bohnenberger-Verlag, Stuttgart-Berlin. Führende Autoren, deren Heimat das deutsche Land an der Saar ist, behandeln die Geschichte des deutschen Landes an der Saar, Land und Leute, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, die Psychologie des

Arbeiters, westl. Kulturbestrebungen, französische Schulpropaganda, das Kunstschaffen, die junge Generation im Kampf um das Saargebiet, Aufgaben und Ziele der Saarvereine im Reich, dann das neue Deutschland an der Saar. In höchst interessanten Schilderungen ziehen all diese Kapitel an uns vorüber und lassen uns erst recht erkennen, wie wichtig es ist, der Saarfrage höchste Beachtung zu schenken und nicht gleichgültig über den Kampf unserer deutschen Brüder an der Saar wegzusehen. An der Herausgabe dieses Werkes sind auch die Staatsräte Simon und Spaniol führend beteiligt.

* **Saarheft der „Westmark“** (Monatschrift für deutsche Kultur, Schriftleiter Kurt Kölsch), NSZ-Verlag Neustadt an derardt. — Das mit dem Bildnis des Führers geschmückte Heft 9 der „Westmark“ greift besondere Abschnitte des westmärktischen Raums heraus. Zunächst werden der hessischen Landschaft einige Betrachtungen gewidmet, die ihren Kulturzusammenhang mit der gesamten Westmark darstellen und die stammesmäßigen Kräfte des rhein-fränkischen Raumes gegen den Westen und seine Kultur abzeichnen. Ihre besondere Bedeutung aber für die Saarländer erhält diese Nummer der „Westmark“ durch einige Aufsätze über das Saarland. Sie werden eingeleitet durch den vollständigen Abdruck der Zweibrücker Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Rudolf Jung schreibt dann über die geistigen Grundlagen des Saarkampfes, er will die geistigen und politischen Unterschiede zwischen deutschem und französischem Volkstum und auch die politischen Spannungen an der Saar erklären.

* **Land und Volk an der Saar**. Unter diesem Titel gibt das Museum für Länderkunde in Leipzig eine kleine reichbebilderte Broschüre über das Saargebiet heraus, die von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig verlegt wird und nur 1,— RM für das gehobene Exemplar kostet. Die Verfasser der Broschüre sind R. Reinhard und R. Woppel, die Schöpfer der Saar-Ausstellung, die bereits in zahlreichen Großstädten Deutschlands mit großem Erfolg gezeigt wurde. Es entsteht ein geschlossenes, zusammenhängendes Bild von Politik, Wirtschaft und Menschen an der Saar, das durch die Kürze seiner Darstellung sich besonders gut zur schnellen Unterrichtung für Schule und Vereine eignet. Der Text wird durch 168 Bilder und 70 Karten, Pläne und Diagramme, die aus den reichen Beständen des Leipziger Museums sorgfältig ausgewählt sind, ausgezeichnet und unterstützt. Die große, fast zu reiche Fülle der Bilder und Karten vermittelt eine lebendige und anschauliche Darstellung der politischen, historischen, kulturellen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Probleme des Saarländes. Staatsrat Simon, der Führer des Bundes der Saarvereine hat dem Büchlein ein Geleitwort geschrieben.

* **Neumünster-Ottweiler**, bearbeitet von P. Joh. Hau OSB. und Pfarrer Karl Schück, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken. Die Wiederkehr des 100. Konsekrationstages der Pfarrkirche von Ottweiler haben die genannten Verfasser zum Anlaß einer erschöpfenden und umfassenden Abhandlung über die Geschichte des Klosters Neumünster und der Pfarrkirche von Ottweiler genommen. Die kleine Schrift, die auch mit Bildern des Münsters und der Pfarrkirche und mit anderen Illustrationen geschmackvoll ausgeschmückt ist, wird sicherlich gern von allen Ottweilern und allen Freunden der Kirche und Pfarrei in die Hand genommen und gelesen werden. Denn sie bietet in der Tat bei sorgsamster Ausnutzung der an sich nur spärlichen Quellen ein ausgiebiges Material über die Geschichte des Benediktinerinnenklosters und der Pfarrkirche. Die Schrift ist ausgezeichnet durch warme Liebe zur katholischen Kirche, zur heimatlichen Pfarrei, aber auch durch vornehmen und objektiven Sinn den Andersgläubigen gegenüber.

* **Ein Sprechchor von Theo Jörg** mit Harmoniumbegleitung „Truchwacht“ ist bei der Hausenschen Verlagsgesellschaft m. b. H. in Saarlouis erschienen und dort zu beziehen. Der Sprechchor stammt aus der Sammlung „Saarwacht“, die die Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar vereinigt. Wir empfehlen den Bezug dieses Sprechchores ganz besonders warm und weisen noch darauf hin, daß der Kostenbeitrag bei 12 Exemplaren RM. —, 13, bei 50 Exemplaren RM. —, 12 pro Stück beträgt.

Briefkasten

* **Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang folgender Beiträge:** G. in G. 6,— RM. und 4,— RM. Spende, H. in G. 3,— RM., F. B. in G. 15,— Frs., A. in H. 27,— Frs., Sch. in H. 9,— RM., J. A. in G. 1,50 RM., A. M. in B. 8,— RM., H. in B. 8,— RM., C. B. in D. 3,— RM., L. in A. 3,— RM., H. St. in A. 3,— RM., P. P. in D. 3,— RM., H. M. in A. 3,— RM., J. A. in A. 3,— RM., C. W. in D. 3,— RM., C. J. in A. 3,— RM., H. P. in L. 3,— RM., B. S. in D. 3,— RM., J. M. in A. 3,— RM., G. A. in St. 3,— RM., D. Sch. in L. 3,— RM., A. M. in A. 3,— RM., F. A. in A. 3,— RM., P. A. in A. 3,— RM., P. P. in A. 3,— RM., W. L. in D. 3,— RM., P. Sch. in G. 3,— RM.

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner“ im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Barock-Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Erholung“, Papenmarkt.

Ortsgruppe Bingerbrück. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Gasthaus zum Bingerwald“, Bingerbrück, Coblenzer Str. 105. Besitzer Jakob Wald, geborener Saarländer.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Bremen. Jeden zweiten Montag im Monat in „Baune's Restaurant“ am Marktplatz 9.

Ortsgruppe Buer. Monatsversammlung stets am ersten Sonntag nach dem 13., um 5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft May, Dorstener Straße.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof“, Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr.

Ortsgruppe Castrop-Rauel-Nord 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.

Ortsgruppe Castrop-Rauel-Süd. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSD-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann R a u.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union“, Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bes. Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof“, Kasernenstraße 29 (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Ertelschwid i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck“, Erfurt, Reglering Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Gelsenkirchen-Horst. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Heinrich Dehler, Horst-E., Am alten Amtshaus.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug“, Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu“, Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, im Hansa-Hotel, Hamburg, Alstertor 6.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20¼ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritter-schenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof“ in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herford-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post“, Inh. Heinrich Friedrichs, Mörsersstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal zum „Prinzen Karl“, Ede Zirkel- u. Lammstraße, abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mainz. Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Mörz-Neerbed. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsten), Neerbed, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Mülheim. Jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof“, Hindenburgstraße 162, Am Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20¼ Uhr an im Mathäierbräu, Münster, Roggenmarkt 16-17.

Ortsgruppe Neuf. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Junsthause Neuf.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof“, Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug“, Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Redlinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Zum Drückelsten“, Münsterstraße.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler), Untere Adolf-Hitler-Straße, 8½ Uhr.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht“, Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Wanne-Eidel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eidel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattencheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Dillstraße 19, nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein“, Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen. Jeden ersten Montag im Monat, abends 8.30 Uhr, im Kurpark Wilhelmshaven.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant Löwen, Elberfeld, Bahnhofstraße 18.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimat-bilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pöfelft, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Du Volk der Saar, Dein Tag bricht an
Nun mach' es wahr, Deutsch Mann für Mann!
Dein Ziel ist hehr, Dein Weg ist klar!
„Dem Reich zur Ehr, Treudeutsch die Saar!“
Th. V.

14. Tagung des Bundes der Saarvereine

verbunden mit der

Großen Saarkundgebung

„Staatsakt der Reichsregierung“
auf dem Ober-Ehrenbreitstein

in Anwesenheit des Führers Reichskanzlers Adolf Hitler

in Koblenz am 25. und 26. August 1934

Zur Saar-Treuekundgebung des deutschen Reiches auf dem Ehrenbreitstein

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, die sogenannte Saarfrage würde allein im Saargebiet gelöst. Vielmehr handelt es sich hier um eine Frage, die das gesamte deutsche Volk angeht.

Es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß die Treue eines Grenzlandvolkes zum Mutterland nicht allein genügt, um die Zugehörigkeit zum Hinterland zu gewährleisten. Vielmehr

muß hier Treue um Treue gegeben werden.

Wenn die Welt sieht, daß der Kampf der 800 000 Deutschen an der Saar gleichzeitig der Kampf eines 65-Millionen-Volkes ist, wird nichts in der Welt so stark und so mächtig sein, Deutschum, das zu Deutschum drängt, auseinanderzureißen.

Der Kampf des Saardeutschums

ist uns im Reich heilige Verpflichtung, ist eine Ehrenfrage des gesamten deutschen Volkes.

Dort wo die Mosel die Fluten der deutschen Saar dem Schicksalsstrom der deutschen Westmark, dem Rhein, zubringt, dort wo dadurch schon die Natur symbolisch die Einheit von Saar und deutscher Westmark eindeutig bekundet, wollen wir am 26. August uns zusammenfinden und als Deutsche aus allen Gauen unseres Reiches gemeinsam mit den Brüdern der Saar in einer einzigartigen Willenskundgebung dem ringenden Volksteil an Deutschlands blutender Westgrenze die Treue des Dritten Reiches beweisen.

Gustav Simon, Gauleiter,
Führer des Bundes der Saarvereine.

Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine

Sonnabend, den 25. August 1934

nachm. 3½ Uhr:

Vertreter-Versammlung

im festlich geschmückten Stadttheater zu Koblenz

Feierlicher Bundes-Kongreß

1. Musikvortrag.
2. Begrüßung und Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppen, Saarkundgebungen usw. durch den stellvertr. Führer des Bundes der Saarvereine, Mittelschulrektor Debusmann, Elberfeld.
3. Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und über die Betreuung der Abstimmungsberechtigten im Reich: Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.
4. Vortrag über die für die Volksabstimmung im Saargebiet bisher ergangenen Bestimmungen und die zu beachtenden Maßnahmen: Führer der Ortsgruppe Magdeburg, Rechtsanwalt und Notar Giersberg, Magdeburg.
5. Weisepredigt: Sprechchor des Saarländ. Jungvolks von Jörg.
6. Ansprache des Führers des Bundes der Saarvereine, Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon, Koblenz.
7. Saarländ.

Öffentliche Veranstaltungen:

Sonnabend, den 25. August 1934

abends 8½ Uhr:

Saar = Heimat = Abend

in der Rhein- und Stadthalle zu Koblenz

Sonntag, den 26. August 1934

vorm. 8 Uhr:

Große Turn- und sportliche Veranstaltungen

- | | |
|--|------------------------|
| a) für Rasensport und Fußball (Länderspiel) — | Stadion Oberwerth |
| b) für Turnen (Die Deutschlandriege am Gerät der D. T.) —
Teilnehmer am Kampf um die Weltmeisterschaft,
Rad- und Pferdesport | } Ober-Ehrenbreitstein |
| c) Empfang der Saar-Treuefahrer aus allen Gauen Deutschlands — Auf der Karthause | |

10 Uhr:

Der große Brückenschlag auf dem Rhein

11 bis 14 Uhr: Eintopf-Verpflegung für alle Teilnehmer auf dem Ober-Ehrenbreitstein (Großer Kundgebungsplatz)

Sonntag, den 26. August 1934

nachm. 12 Uhr:

Große Saar-Kundgebung

„Staatsakt der Reichsregierung“

Auf dem Ober-Ehrenbreitstein in Anwesenheit des

Führers Reichskanzlers Adolf Hitler,

der Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps.

Empfang der Endläufer der Saar-Treue-Staffel aus allen Gauen Deutschlands.

Ausslug von 45 000 Brieftauben.

Am Schluß der Kundgebung Auffahrt der Wassersportler auf der Mosel und dem Rhein und Kund-
flüge der Flieger aus dem Saar- und Reichsgebiet.

abends 9 Uhr

Rheinhöhen-Beleuchtung

Sonder-Veranstaltungen im Rahmen der 14. Bundestagung:

Dom 25. bis 26. August 1934

Saar-Treuefahrt

aller deutschen Kraftfahrer:

Veranstaltet unter Führung des Chefs des Kraftfahrwesens der SA und
Führers des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Kühnlein,
vom NSKK und DDAC.

Organisation und Auskunft: Motor-SA-Gruppenstaffel Westmark,
Koblenz, Emil-Schüller-Straße 20, Fernsprecher 2391.

Dom 24. bis 26. August

Saar-Treuestaffel

aller deutschen Turner und Sportler

Veranstaltet von dem Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Organisation und Auskunft: Koblenz, Zochhaus.

Saar-Sonderzüge und 2 Saar-Feierwochen

Sonderzugteilnehmer erhalten für die Reise nach Koblenz und zurück 75% Nachlaß.

Um die Heranziehung und Betreuung der Teilnehmermassen zur großen Saarkundgebung auf dem Ober-
Ehrenbreitstein am 26. August 1934 zu erleichtern, wird Gelegenheit zur Teilnahme an einer Saar-Feierwoche
geboten, und zwar vom

21. bis 26. August 1934 oder vom 26. bis 31. August 1934

Jeder Volksgenosse (Männer wie Frauen, jedoch ohne Kinder) kann so seine Saarfeierwoche am Rhein ver-
bringen. Hierzu werden seitens des Organisationsamts Saarfeierwochen, Koblenz, Massenquartiere mit tadel-

losen Heidelberger Schnellbetten (mit Decke) zur Verfügung gestellt. Durch einen großen Kreis geschulter Kräfte wird die Unterkunft und Verpflegung überwacht. Zur besseren Betreuung der Teilnehmer sind die zwei Feierwochen in je vier Reisegruppen eingeteilt, denen in verschiedener Reihenfolge außer Unterbringung und Verpflegung folgendes geboten wird:

Eine Eisenbahnfahrt nach Bad Ems, Besichtigung von Kur- und Trinkhalle, Rückkehr über die feste Ehrenbreitstein zu Fuß (18 Kilometer). Besuch eines Freilichtspiels in Koblenz, des Rhein- und Schlossmuseums oder des Strand- und Schwimmbades. Besuch der schwimmenden Brauen Messe mit Revolutionschau. Bahnfahrt bzw. Bootsfahrt nach Winnigen, Kapellen (Schloß Stolzenfels) oder Vallendar. Ein Weg mit Bahn, einer zu Fuß (7—10 Kilometer). Besuch des 10. Rhein. Winzerfestes im Koblenzer Weindorf oder eines Rheinischen Abends im Stadthallengarten bzw. Rheinhalle, Koblenz, oder eines Lichtspielhauses. Der gleiche Gutschein kann auch in jeder Koblenzer Gaststätte für ein Glas Wein in Zahlung gegeben werden.

Eine Dampferfahrt durch das romantische Rheintal nach Rüdesheim mit Niederwald-Denkmal bzw. Pfaffenhausen (140 Kilometer).

Plakette, die zur Teilnahme an der großen Saarkundgebung mit dem Führer auf dem Ober-Ehrenbreitstein berechtigt.

Das Organisationsamt bietet jedem, der an einer der Saarkundgebungen teilnehmen will, ein Gutscheinheft für 6 Tage bei fünfmaliger Übernachtung und Verpflegung zum Preise von RM. 16.—, ferner für Veranstaltungen, Fahrten und Vergünstigungen zum Betrage von RM. 7.—, für insgesamt RM. 23.—. Dazu An- und Rückreise, die für das Kilometer 1 Pf. beträgt.

Die Aufstellung von Sonderzügen erfolgt allerorts durch die Mitteleuropäischen Reisebüros und durch die durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Melde sofort deine Teilnahme! Anmeldebeschluss: 30. Juli.

Organisationsamt Koblenz, Stadthalle.

Der Sport am Tage der großen Saarkundgebung

Nicht nur in und um Koblenz, sondern nahezu im ganzen Reiche wird am 26. August bzw. an den Vortagen sich der Sport in den Dienst der Saarsache stellen. Er wird Träger der Treugelöbnisse sein, die zu dieser letzten und größten Kundgebung von der Saar aus allen Teilen des Reiches zu der Stätte der Kundgebung, der felsenfeste Ehrenbreitstein gegenüber dem Deutschen Eck, gesandt werden. Nicht irgendwelche Verkehrsmittel der modernen Zeit sollen diese Gelöbnisse vermitteln, sondern die im Sport verkörperte Volkskraft ist dazu ausersehen worden.

Schon früher haben solche Massenläufe stattgefunden. Der nunmehrige dritte Lauf soll auf Anregung des vom Bunde der Saarvereine schon seit Jahren mit der Bearbeitung aller sportlichen Fragen beauftragten Gebietsleiters Heinz Kellner, Koblenz, nach dem Willen des Reichssportführers seine gewaltigen Vorgänger an Ausmaß in jeder Beziehung noch in den Schatten stellen. Er soll alle Sport- und nationalen Verbände zu seiner Durchführung vereinigen.

In 10 Haupt- und 60 Nebenläufen werden die Botschaften von historischen und nationalen Gedenkstätten aus die deutschen Gauen in der Richtung zum Ehrenbreitstein durchziehen, unterwegs aber an allen bedeutenderen Orten Veranlassung zu sinnfälligen Feierstunden bieten.

Die Hauptausgangspunkte sind in Ostpreußen, in Oberschlesien, in Sachsen, im Fichtelgebirge, im bayerischen Oberland, am Bodensee, im Schwarzwald, im Saargebiet, im Niederland, auf Helgoland und in Schleswig. Der Reichssportführer hat die Deutsche Turnerschaft mit der näheren Ausführung beauftragt.

+

In einer im Koblenzer Ständehaus abgehaltenen Vorbesprechung des Beauftragten der Saarvereine, Kellner, des Stadtsportführers Gerstung und der Vertreter der Sportverbände stand die Frage der Durchführbarkeit: 1. der Heranführung aller hier zusammentreffenden Läufer, Boots- und Schwimmerstaffeln und 2. eines auserlesenen sportlichen Rahmenprogramms, zur Erörterung. Während der Staatsakt am Nachmittag vor sich gehen soll, ist für den frühen Vormittag ein namhaftes Fußballspiel geplant. Das Eintreffen der Schlusläufer (die ersten Läufer jedes Hauptlaufs) steht in Verbindung mit dem Staatsakt; nach letzterem soll die Turnernationalmannschaft am Eck, später vielleicht auch an den anderen Geräten turnen, und ein Geschwaderflug mit Kunstflug eines Segelfliegers soll den sportlichen Abschluß bilden.

Die Sonderzüge sind im Einvernehmen mit den Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine bei der zuständigen Eisenbahndirektion anzumelden, und zwar für die Sonderzüge der

ersten Feierwoche: Ankunft in Koblenz am 21. August 1934 zwischen 16 bis 20 Uhr. Rückfahrt dieser Sonderzüge am 27. August zwischen 0.00 bis 2 Uhr nachts (die genaue Rückfahrzeit wird den Teilnehmern in Koblenz bekanntgegeben),

für die

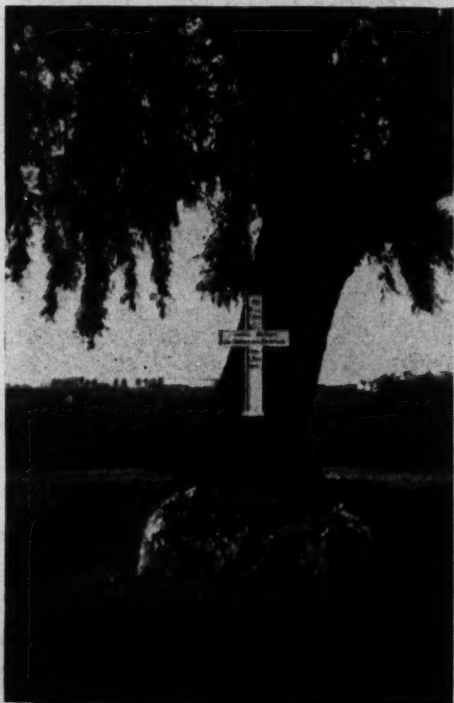
zweite Feierwoche: Ankunft der Sonderzüge in Koblenz am 26. August 1934, vormittags zwischen 9 bis 11 Uhr (Rückfahrt am Freitag, dem 31. August, im Laufe des Nachmittags. Zeiten können beliebig errechnet werden).

Anmeldebeschluss der Reisetilnehmer am 3. August 1934.



(Nach dem Gemälde von Anton von Werner)

Besuch König Wilhelms I. nach der Schlacht von Spichern in Saarbrücken (Alte Brücke).



Einzelgrab bei Saarbrücken.



Denkmal des 77er Infanterie-Regiments bei Spichern, nach der Stadt Saarbrücken zu.

Zum Artikel 6. August.

(Von einem Hannoveraner)

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemann-Strasse 42

Bestellungen bitten wir unmittelbar an die Verlagsanstalten zu richten, wo solche nicht angegeben, an uns.

1. Politisches.

	RM.
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien. Ein Merkblatt mit 68 Bildern in Kupfer-tiefdruck und der Karte des Saargebietes von Th. Vogel, Berlin	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Rarius	0,50
Frankreichs Fundamentalismus im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volks-abstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemein-verständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, von Dr. jur. Curt Groten. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis	0,45
Wirtschaftsstunde des Saargebietes, von Dr. Walther Cartellieri. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis. Mit einer Uebersichtskarte und zwei Schaubildern	0,65
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saar-deutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Der Kampf um die Saar“, von Dr. Adolf Müller. Philipp Reclam jun., Leipzig	0,35
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giers-berg	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) Das deutsche Saargebiet, von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
b) Das Saargebiet, Vortragsmaterial d. Geschäfts-stelle „Saar-Verein“, Berlin	unentgeltl.

2. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schultat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer M. Schöning, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Denkchrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lutz (Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saar-louis)	9,—
Geschichte der Abtei Graulautern, von R. Rud. Rehanel, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutsch-lands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-zeitung“)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrs-geschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—

3. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausz zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Ver-fasser R. Ladas, Trier, Speesstr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Unsere Saar. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schneider. Mit Abbildungen, 63 Seiten und 1 Karte 1934, Edwin Runge, Verlag, Berlin-Tem-pelhof	—,40

„Unsere Heimat.“ (Je 20 Bilder in Größe 18/24 cm), mit einem Vorwort, einschl. einem großen Bild-umschlag: Von Max Wenz, Saarbrücken. Nr. 1 Saarbrücken — Türme — Dächer — Höhen. Nr. 2 Der deutsche Warndt. Nr. 3 Die untere Saar. Nr. 4 Die Saarpfalz. Nr. 5 zwischen Ill und Blies. Nr. 6 Die mittlere Saar. Pro Bildmappe	4,20
„Die deutsche Saar“, 12 ausgewählte Photos in Post-kartengröße aus dem Saargebiet und das Saarländ-chen	1,—
Vins und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bil-dern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanel. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,—
Die Späherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	0,50
Uebersichtskarte des Saargebietes 1:200 000, mehr-farbig, von Dr. Dr. Friedrich Lange, Verlag Diet-rich Reimer/Cryst Bohnen, Berlin SW 68. Preis	—,90

4. Schöne Literatur und Allgemeines.

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloeber	15,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Jorg	6,—
Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von J. Schön, Mitteilungen des Historischen Ver-eins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,70
Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. A. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag	0,70
Die Sagen des Saarbrücker und Birkensfelder Landes, von R. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer	1,—
„Das deutsche Herz“, hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
Unser schön freilich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Rirschweg. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarmacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Das Herz der Saar. Ein Trauerspiel von Not und Leid. Von H. M. Lutz. Saarbrücker Druckerei und Ver-lags-Gesellschaft	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Wise und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—

5. Lieder.

Saarländischer-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Deutsch ist die Saar“, von H. M. Lutz, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung	1,—
„Saarvoll singt“, Lieder und Gedichte für den Saar-kampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I	0,30
Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von J. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken	1,20
Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main	0,90
Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück	3,—
dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück	0,10
Werbeplakate, 48 x 72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet“, „Schwurhand mit Winterbergdenk-mal“ Einzelpreis	0,25
von 20 Stück an	0,18